Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 277. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 18. Juni 1863.**

Bekanntmachung,

betreffend die Verloosung Niederschlesisch-Märkischer Eisenbahn-Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen.

Die von den Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn statutenmäßig zu tilgenden

838	Stück Stamm-Actien, ...		à 100 Thlr.
182	„ Prioritäts-Obligationen Ser.	I.	à 100 „
363	„ „ „ „	II.	à 50 „
85	„ „ „ „	IV.	à 100 „

werden am 1. Juli d. J., Vormittags 12 Uhr, in unserem Sitzungszimmer, Oranienstraße Nr. 92, öffentlich verloost und demnächst bekannt gemacht werden.

Berlin, den 13. Juni 1863.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

von Wedell. Gamet. Löwe. Meinecke.

Telegraphische Depesche.

London, 17. Juni. Aus Newyork vom 6. d. wird gemeldet: Grant hat sich verschanzt. Johnston wird Haines Bluff angreifen. Banks wurde am 27. und 28. Mai bei einem Angriff auf Port Hudson laut der „Tribune" mit einem Verlust von 2000 bis 4000 Mann zurückgeworfen. Man glaubt, Lee werde den Rappahannock überschreiten. Hooker trifft Vorbereitungen dagegen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 17. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 16 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89. Prämien-Anleihe 128¾. Neueste Anleihe 105¾. Schles. Bank-Verein 101¼ B. Oberschles. Litt. A. 159. Oberschles. Litt. B. 143½. Freiburger 134½. Wilhelmsbahn 64¾ B. Neisse-Brieger 94½. Tarnowitzer 65⅝. Wien 2 Monate 89⅝. Oesterr. Credit-Aktien 87⅛. Oesterr. National-Anleihe 73⅛. Oesterr. Lotterie-Anleihe 89⅞ B. Oesterr. Banknoten 90¾. Darmstädter 95¼. Köln-Minden 178. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64. Mainz-Ludwigshafen 126. Italienische Anleihe 70¾. Genfer Credit-Aktien 59⅛. Neue Russen 92⅛. Commandit-Antheile 100¾. Lombarden 154 B. Hamburg 2 Monat 150⅛. London 3 Monat 6, 20⅛. Paris 2 Monat 79⅙. — Geschäftslos.

Wien, 17 Juni. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 193, 50. National-Anleihe 81, 25. London 110, 90.

Berlin, 17. Juni. Roggen: befestigend. Juni 50⅛, Juli-Aug. 50⅛, Aug.-Septbr. 50¼, Sept.-Okt. 50⅜. — Spiritus: matter. Juni 16 5/12, Juli-Aug. 16¼, Aug.-Sept. 16½, Sept.-Oct. 16¾. — Rüböl: niedriger. Juni 15 11/12, Sept.-Okt. 14⅓.

Der Arbeitertag in Frankfurt.

Mit nicht geringer Befriedigung blicken wir — schreiben die „H. N." — auf das Ergebniß des ersten Vereinstages deutscher Arbeiter und Arbeiterbildungsvereine zurück, welcher in den jüngsten Tagen in Frankfurt a. M. versammelt gewesen.

Man kennt die Versuche, welche neuerdings gemacht worden, die deutschen Arbeiter wieder für die Irrlehren gefangen zu nehmen, die in Frankreich großgezogen, das Jahr 1848 zur Blüthe gezeitigt hatte. Wieder schleuderte der alte Sophismus seine gehässigen Anklagen gegen die „Bourgeoisie", deren Reichthum nur der Diebstahl am sauren Schweiß des Arbeiterthums sei, und wieder bemühte er sich, dieses für die lockenden Verheißungen einer neuen Güter-Vertheilung zu ködern. Wieder schien der Augenblick gekommen, den socialen Krieg zu predigen, den Krieg zwischen Arm und Reich, zwischen Arbeit und Kapital. Und wie, wenn diese Predigt bei der Masse der Arbeiter williges Gehör fand? Wohl unter allen Umständen würde, so lange er von den besitzenden Klassen getragen wird, der Staat der Machtmittel nicht entbehren, dem wirthschaftlichen Leben seine äußere Ordnung zu erhalten und dem offenen Ausbruch des socialen Krieges vorzubeugen. Wäre aber schon das Maß staatlicher Bevormundung, welchem in solchem Falle die Gesellschaft nothwendig verfiele, ein in hohem Grade gefährliches, wie lähmend würde nicht gleichzeitig die mangelnde Arbeitsfreudigkeit der Arbeiter in die allgemeine Wohlfahrt eingreifen? Bethört von dem Wahne, die Opfer und die Beute des sie gewissenlos ausnutzenden Kapitals zu sein, würden sie zur Production zwar ihrer Hände Arbeit beizusteuern nicht umhin können, aber der befruchtende Geist, die sittliche Hingabe, die innere Lust am Schaffen würden fehlen und der nationale Reichthum sehr bald die Folgen verspüren.

Natürlich würden die Arbeiter vor allen selbst darunter zu leiden haben. Der geringeren Fruchtbarkeit ihrer Arbeit würde eben der geringere Lohn derselben entsprechen. Statt jedoch eine Umkehr zu bewirken, würde die wachsende Noth leicht gerade nur neuen Mißmuth, neuen Haß und Groll nähren, ja als eine Bestätigung der Predigten erscheinen, welche dem Arbeiter als unumgängliche Bedingung eines menschenwürdigen Daseins eine neue Gütervertheilung vorspiegeln. Immer rascher würde die Verwilderung fortschreiten und immer ernster die Krankheit des einen Gliedes den gesammten Organismus in Mitleidenschaft ziehen. Der Lassalle'sche Versuch ist jedoch gescheitert, und der erste Vereinstag deutscher Arbeiter- und Arbeiterbildungs-Vereine ist es, welcher dieses Scheitern in zweifellosester Weise herausgestellt hat.

Jedenfalls wird man dieses Verdienst kaum hoch genug anschlagen können. Auf einem vorhergegangenen leipziger Arbeitertage hatte die neu-alte Irrlehre ihre Kräfte gemustert. Sie beschränkten sich auf ein winziges Häuflein alter Größen der socialistischen Propaganda des Jahres 1848 und unklarer Köpfe, wie deren in jeder Klasse der Bevölkerung die leichtbethörte Beute jedes kecken Sophismus sind. In Frankfurt aber tagten die Vertreter von fast dreißigtausend deutschen Arbeitern und erklärten einmüthig nicht der „Bourgeoisie", sondern dem Kriege gegen diese den Krieg. Dank dem erfolgvollen Mühen des großen Lehrers der deutschen Arbeiterwelt, Schulze-Delitzsch, begreift dieselbe heute, daß ihr Interesse nicht der Gegensatz, sondern der Einklang mit dem Kapitale ist, und daß es vor Allem von ihr selber und ihrer vernünftig organisirten Selbstthätigkeit abhängt, in solchem Einklang sich die Bedingungen zunehmenden Gedeihens zu sichern. Die Gefahr für den socialen Frieden ist somit beschworen und der gesunden wirthschaftlichen Entfaltung des Vaterlandes die sichernde Grundlage neu gewährleistet.

Eine noch ganz besonders erfreuliche Bedeutung kommt aber der Haltung des frankfurter Arbeitertages auch in unmittelbarem Bezuge auf die politische Krisis zu, in welcher wir uns gegenwärtig befinden. Wir haben zwar die Ueberzeugung, daß Herr Lassalle seine Agitation nicht im Dienste der Reaction unternommen; aber immerhin bot sie den Plänen dieser thatsächlich ihren Beistand. Das „rothe Gespenst" hatte schon einmal das Bürgerthum den rettenden Thaten eines Manteuffel ins Garn getrieben. Drohte die Wiederbelebung dieses Gespenstes, wenn sie gelang, heute nicht einen ähnlichen Erfolg, und die besitzenden Klassen auch diesmal der Reaction in die Arme zu drängen? Herr Lassalle hat aber vergebens gewühlt. Was an ihm lag, das hat er redlich gethan, Arbeiter und Kapitalisten gegen einander zu hetzen, durch die aufgestachelten Gelüste jener diese zu schrecken, und die Phalanx, in welcher heute das deutsche Volk geschlossen vereinigt steht, aus einander zu sprengen. Indem er auf die geistige Rohheit des Arbeiterthums des Jahres 1848 spekulirte, hatte er sich jedoch verrechnet. Statt dessen trat ihm auf dem frankfurter Vereinstage ein neues, geistig und sittlich gebildetes Arbeiterthum entgegen, und an diesem sind seine Künste verloren. Der leipziger Tag hatte nur noch die ganze lächerliche Hohlheit des rothen Gespenstes zu demonstriren vermocht, der frankfurter Tag aber bietet dem Bürgerthum die ausdrückliche Gewähr, daß die Arbeiterwelt sich mit ihm vielmehr durch das feste Band gemeinsamen Interesses auf das Innigste verkettet weiß. Der Furcht vor dem rohen und falsch verstandenen Socialismus ist so der letzte Anlaß genommen, und damit der Reaction die Möglichkeit, aus ihr noch einmal politisches Kapital für ihre verderbliche Herrschaft zu machen.

Preußen.

♂ **Berlin,** 16. Juni. [Die polnische Insurrection.] Auch noch heut ist kein Gouvernement im ganzen Königreich vorhanden, von welchem man sagen könnte, daß einigermaßen Ruhe daselbst sei und keine Insurgentenschaaren den Fortbestand der Revolution bewiesen. Wenn wir die Specialkarten zur Hand nehmen und die Orte verfolgen, durch welche ein Taczanowski, Czachowski, Lelewel, Wisniowski, Andruszkiewicz, Boncza, Okfinski, Slubicki u. s. w. mit ihren Freischaaren zogen, so finden wir eben, daß die verschiedensten Richtungen aufgesucht werden, um immer neue Landstriche im Interesse des Aufstandes zu beleben und auszubeuten. In der Verfolgung bestimmter Kriegspläne sind jedoch die Führer der kleinen Schaaren schon deshalb nicht glücklich, weil ihre Personen größtentheils so schnell dem Opfer des Krieges verfallen, daß ihre Nachfolger darin ihre größte Kunst einsetzen müssen, die Lebensadern einer geschlagenen, in die Enge getriebenen oder doch durch großen Verlust erschütterten Kohorte durch Heranziehung frischer Kräfte neu zu beleben, was nur durch Aufsuchung und Revolutionirung neuer Straßen und Landstriche jetzt erreicht werden kann. Darum war es ihnen auch bis jetzt noch nicht möglich, den Plan einer Bedrohung Warschau's in Ausführung zu bringen. Der Gegendruck der Russen wirkt hier noch entscheidend, so lange die Polen nicht im Stande sind, eine größere Einigung ihrer Kräfte herbeizuführen. Man scheut sich im revolutionären Lager, wie es den Anschein hat, vor der Concentration wie vor einer Gefahr, die aber nicht die Russen, sondern nur der eigne Hader herbeiführen würde. Die Hilfsmittel sind wahrlich so enorm, welche die Revolution noch immer zu Tage fördert, daß man größere Erfolge erwarten könnte; andererseits aber sind die bisherigen doch immer noch von der Art, daß wir heut bestimmter denn je aussprechen müssen, die Russen werden nicht Herr des Aufstandes werden, so lange dieser Sommer währt. — Obwohl in Litthauen und Volhynien das polnische Element sich numerisch entschieden in der Minorität befindet und eine andere Nationalität unter solchen Umständen es nicht wagen würde, sich revolutionär zu regen, so haben doch die Polen auch hier schon seit langer Zeit so geschickt die revolutionären Fäden gesponnen und den Kreis der nationalen Partei erweitert und zur Geltung gebracht, daß es auch in diesen Gegenden den Russen noch nicht geglückt ist, die Revolution vollständig nieder zu werfen. Wie sehr der russischen Regierung aber gelegen ist, gerade hier jede weitere revolutionäre Regung unterdrückt zu sehen, beweist die Sendung des alten Murawieff nach Wilna, der der wie ein Alba dort zu herrschen scheint. Natürlich wäre es von unberechenbarer Tragweite, wenn bei einer Intervention der Westmächte die Kraft des revolutionirten Polens so weit ginge, auch die Streitfrage über diese Provinzen ernstlich auf die politische Tagesordnung zu setzen. Verschiedene Stimmen in der russischen Presse geben uns Andeutungen, daß der Gedanke einer sich bildenden Selbstständigkeit von Congreßpolen schon ernstlich in den Gesichtskreis des Möglichen gezogen wird und nicht Wenige sind es, die daraus ein Glück für Rußland folgern; dagegen stimmen alle russischen Parteien überein, die westlichen Provinzen bis zum Bug und Narew müßten ewig bei Rußland bleiben und zur Vertheidigung dieses Besitzes würde das ganze Volk wie ein Mann aufstehen. — Daß in den jüngsten Tagen zwei Ereignisse stattgefunden, welche für den Fortbestand und die ferneren Aussichten der Revolution von großer Bedeutung sind und selbst zwei gewonnene Schlachten auf den Feldern von Polen kaum diesen Ereignissen in ihren Folgen die Spitze zu bieten vermöchten, dürfen wir wohl nur erwähnen, um errathen zu lassen, was wir meinen. Die Beraubung der russischen Staatsgelder durch eine Summe von so enormer Höhe und deren Niederlegung in die Hände der revolutionairen Regierung ist eben so sonderbar und einzig in ihrer Art, fast unerklärbar in ihrem Zusammenhange, als die Folgen dieser That für Jedermann unschwer vorher zu sehen sind; wir besorgen, die Waage der Herrschaft in Polen wird dadurch eben so für die revolutionaire Regierung steigen, als für die russische fallen. Die Summe ist zu groß, zu schwer ersetzbar und die revolutionaire Regierung wird Mittel und Wege zu finden wissen, auch jedes einzelne der gestohlenen Werthpapiere in ihrem Interesse voll zu verwerthen. Ferner möchte auch dazu nicht viel politische Hellseherei gehören, um zu erkennen, daß die Einnahme von Puebla den militärischen Arm Napoleons freier gemacht und deshalb seine Thätigkeit für Polen sich nun schneller entwickeln wird. Anfangs hielten wir den Gewinn dieser Veste für nicht so bedeutend, als wir jetzt dieser Eroberung Wichtigkeit beilegen, nachdem es sich zu bestätigen scheint, daß 18,000 Mexikaner das Gewehr gestreckt haben.

Pl. **Berlin,** 16. Juni. [Die weiteren Octroyirungen. — Die Reise der Königin. — Die landwirthschaftliche Ausstellung in Hamburg. — Personalien.] Die erwarteten Octroyirungen sind noch nicht veröffentlicht, weil — die Akten darüber noch nicht geschlossen werden konnten. Von 1 bis 4 Uhr währte diesen Nachmittag der Ministerrath unter dem Vorsitz des Königs, gleichwohl wurde die Debatte noch nicht geschlossen, sondern auf morgen vertagt. Für die morgende Berathung werden die Minister heute Abend eine Vorbesprechung abhalten und das Material ordnen. — Nachrichten, welche südd. Blätter in Bezug auf Octroyirung eines Civil-Ehegesetzes in Verbindung mit der endlichen Ausführung des Art. 12 der Verf. und die danach zu erwartende Anstellung jüdischer Gerichts-Assessoren bringen, sind zu Folge eingezogener Erkundigungen an unterrichteter Stelle, eben so müßige und grundlose Erfindungen, als die Angabe von der Absicht, ein Minister-Verantwortlichkeitsgesetz zu octroyiren. Mehr Grund hat eine Version, für welche ich freilich auch keine Bürgschaft übernehmen möchte, daß die beabsichtigte Octroyirung eines Wahlgesetzes ganz aufgegeben sein soll. Man hätte an entscheidender Stelle dieser Angabe zufolge gemeint, so gut wie das Ministerium Manteuffel-Westphalen mit dem jetzigen Wahlgesetze hätte auskommen und eine gefügige Kammer schaffen können, so gut müßte es auch die jetzige Regierung können, zumal an der Hand des zu erlassenden Disciplinargesetzes. — Von Ihrer Majestät der Königin Augusta ist heute ein Telegramm am Hoflager eingegangen. Danach war die hohe Frau heute Früh um 10 Uhr in Aachen eingetroffen, um 12 Uhr nach Verviers weiter gereist, von wo sie die Reise über Namur, Lüttich, Brüssel nach Windsor fortsetzen wollte. Die Rückkehr nach Baden-Baden wird bis zum 8. k. Mts. erfolgen. — Wie bekannt wird in den Tagen vom 14. bis 20. d. M. auf dem Heiligengeistfelde zu Hamburg eine internationale landwirthschaftliche Ausstellung unter Mitwirkung der deutschen Ackerbau-Gesellschaft abgehalten werden. Die verschiedenen landwirthschaftlichen Vereine sind durch die höheren landwirthschaftlichen Behörden ersucht worden, in ihren Kreisen auf die Landwirthe zu wirken, damit diese sich bei der Ausstellung recht zahlreich betheiligen. Da die Beschickung der Ausstellung mit nicht unbeträchtlichen Opfern verbunden ist, so haben die Behörden deshalb dafür gesorgt, daß nicht nur für den Transport der Schaustücke mit den Eisenbahnen, sondern in Bezug auf die Steuer-Ausgleichungen und die Desinfection der Wagen die größtmöglichen Erleichterungen und Vorkehrungen eintreten. Die landwirthschaftlichen Vereine werden daher jede gewünschte Auskunft ertheilen, beziehentlich vermitteln. — Unser berühmte Augenarzt, der Geheime Medizinal-Rath Professor Dr. Jüngken, Direktor des Klinikums für Chirurgie und Augenheilkunde im Charite-Krankenhause, ist dieser Tage (am 12. Juni) 70 Jahre alt geworden. Auch der jetzt in Bamberg weilende, seit 1859 aus dem preußischen Staatsdienste getretene gefeierte Arzt Dr. Schönlein begeht in diesem Jahre seinen 70. Geburtstag. Schönlein kam 1840 von Zürich nach Berlin, ward Direktor der medizinischen Klinik und erster Leibarzt weiland König Friedrich Wilhelm IV. Er war auch vortragender Rath im Ministerium der Medizinal-Angelegenheiten und gehört zu den ersten 30 „stimmfähigen Rittern deutscher Nation," welche die Friedensklasse des Ordens Pour le mérite für Wissenschaft und Kunst erhalten.

[Sprache der Feudalen über die breslauer Deputation.] Die feudale Correspondenz beginnt einen Bericht über die breslauer Deputation mit den Worten: „Die Krämer und Pfefferküchler, welche sich Deputation der breslauer Stadtverordneten nennen, haben entschiedenes Unglück hier gehabt. Sie waren in Breslau bekanntlich durchgebrochen, damit ihr Vorhaben nicht vorher in Berlin verlauten könne." (Es genügt wohl, dergleichen mitzutheilen, um denjenigen, welche dieser Partei etwa noch angehören, die Schamröthe ins Gesicht zu treiben.)

[Preßprozeß.] Der Redacteur des „Preußischen Volksblatts", Hickethier, wurde gestern von der 6. Deputation in contumaciam wegen Aufnahme eines Artikels, der als Reclame für das Spiel in einer hamburger Lotterie anzusehen war, zu 5 Thalern Geldbuße verurtheilt.

[Anerkennung für Schulze-Delitzsch.] Der berliner Arbeiterverein hat dem Abg. Schulze-Delitzsch, zum Dank für seine Vorträge, vorgestern ein Silberspind in Potsdam übergeben. Ein silbernes Schild in Wappenform trägt die Inschrift: „1863. Seinem verehrten Lehrer, Herrn Hermann Schulze, als Zeichen innigster Dankbarkeit gewidmet vom berliner Arbeiterverein." (Kr. Z.)

Schkeuditz, 15. Juni. [Für das Abgeordneten-Haus.] Auf vielfach geäußerte Wünsche erschien heute unser Abgeordneter, Stadtgerichts-Rath Dr. Eberty, in einer zahlreichen Wählerversammlung, in welcher er unter allgemeinem Beifall Bericht über die Thätigkeit des Abgeordneten-Hauses erstattete. Es wurde eine Resolution angenommen, welche volle Zustimmung zur Haltung der Majorität des Abgeordneten-Hauses ausdrückt. An die Versammlung, welche mit einem Hoch auf Herrn Eberty endete, schloß sich ein Festessen. (Volksztg.)

Elberfeld, 14. Juni. [In der Urwählerversammlung] wurde folgende Zustimmungsadresse beschlossen: „Die Versammlung erklärt sich mit der Majorität des Abgeordnetenhauses in voller Uebereinstimmung." (E. Z.)

Hamm, 12. Juni. [Die Stadtverordneten] haben bis auf eine Stimme mit Einhelligkeit eine Adresse an den König beschlossen. (W. M.)

Düsseldorf, 15. Juni. [Zu Ehren der Abgeordneten.] Die gestern zur Begrüßung der beiden düsseldorfer Abgeordneten, der Herren Groote van der Straeten, abgehaltene Feier war sehr zahlreich besucht. Herr Notar Bermbach von Gerresheim gab in kurzen, sehr ruhigen, aber kernigen Worten den Gefühlen der Versammlung Ausdruck, worauf Herr Landgerichtsrath Groote in einer glänzenden Rede die Stellung des Hauses der Abgeordneten klar legte und dabei nicht verhehlte, daß ein Zwiespalt gedroht habe, der wesentlich nur durch die Ereignisse beseitigt sei — fast in demselben Moment, als die Gegner des Hauses im Begriff gestanden hätten, die Differenz der Ansichten zu ihrem Vortheil auszubeuten. Herr Bürgermeister van der Straeten ging in seinem sehr klaren Exposé näher auf die Taktik des „Lahmlegens" ein und befürwortete einen inzwischen eingelaufenen, von etwa 25 Notabeln Düsseldorfs unterschriebenen Antrag zu einer Resolution, in welcher dem Abgeordnetenhause und den in der Adresse vom 22. Mai ausgesprochenen Grundsätzen in kurzen Worten die Zustimmung der Versammlung ausgesprochen wird. Die Annahme dieser Resolution erfolgte alsdann ohne Discussion einstimmig. Die Liedertafel trug in dem festlich geschmückten Saale Uhlands „Weihe dem Vaterlande", Arndts „Lied vom deutschen Vaterlande" u. s. w. vor, im Garten spielte das Orchester und die Gesellschaft, in welcher alle Stände vertreten waren, blieb noch längere Zeit in den verschiedenen Lokalitäten vereint. (Rh. Z.)

Crefeld, 12. Juni. [Abgeordnetenfest.] Der Abgeordnete v. Sybel langte gestern Mittag halb 1 Uhr zur Beiwohnung der ihm zu Ehren und als Zeichen der Zustimmung Crefeld's zu den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses veranstalteten Feier hier an. Wiewohl von Seiten des festordnenden Comite's die Ankunft möglichst geheim gehalten worden, damit nicht durch öffentliche Demonstrationen die hiesige, übrigens loyale Behörde genöthigt werden möchte, amtlich einzuschreiten, so hatte sich doch eine große Anzahl Personen aller Stände auf dem Bahnhofe eingefunden, die den Herrn Abgeordneten mit lautem, anhaltendem Jubelrufe bis zu seiner Abfahrt in dem bereit gehalten Wagen begrüßten. Die Stadt war reichlich beflaggt, die deutschen Farben prangten allerwärts herrlich dazwischen. Um 2 Uhr fand eine überaus zahlreiche Versammlung der Wahlmänner und Urwähler in der „Centralhalle" statt, in welcher dem Abgeordneten von Sybel eine mit etwa 3000 Unterschriften versehene Zustimmungs- und Dankadresse überreicht wurde. Die darauf erfolgten Mittheilungen des Herrn v. Sybel über die Fragen, welche die jüngste Session des Hauses beschäftigt, wurden mit wiederholtem Beifallssturm begrüßt. Hierauf Gar-

tenkonzert bis zum Abend. Das anfänglich auf heute bestimmte Festessen mußte sich der gestrigen Feier anschließen, da es dem Herrn v. Sybel an Zeit gebrach, über den Sonntag hier zu bleiben. Dasselbe begann um 8 Uhr in den Sälen der Königsburg unter einer Betheiligung von 430 Personen. Die lebhafteste Begeisterung durchwehte die ganze Feier. Alle Parteien, mit Ausnahme unserer dünn gesäeten Feudalen waren vereinigt. Von der Liedertafel wurde der Gefeierte am Spätabend durch Darbringung eines Ständchens begrüßt. (Rh. Z.)

Deutschland.

Dresden, 15. Juni. [Die diesjährige Polizeiconferenz], welche, wie bereits mitgetheilt wurde, in Dresden stattfindet, hat heute Vormittag ihre Berathungen begonnen. Zur Conferenz haben sich eingefunden: für Oesterreich Sectionsrath Ritter v. Hiersch, für Preußen Polizeipräsident v. Bernuth in Begleitung des Staatsanwalts Homeyer, als Protokollführers, für Baiern Polizeidirector Pfeufer, für Hannover Generalpolizeidirector v. Engelbrechten, für Würtemberg Stadtdirector v. Majer; Sachsen ist durch Geh. Regierungsrath Häpe bei den Berathungen vertreten. (Dr. J.)

Von der Eider, 15. Juni. [Die Fortifikations-Arbeiten] am Dannewerk werden seit einigen Tagen auf der Distance zwischen Friedrichstadt und Schleswig in großartigerem Maßstabe betrieben als zuvor. Das kopenhagener Cabinet, speziell der Kriegsminister, Generalmajor v. Thestrup, ist nämlich zur Erkenntniß gelangt, daß noch mehr Fortifikationen angelegt und daß die vorhandenen Werke möglichst vervollständigt werden sollen. In der letzteren Beziehung soll namentlich auf die Beschützung der Schanzen nach dem Norden Rücksicht genommen werden, auf welcher Seite dieselben bis jetzt offen waren. Pallisaden-Verschläge werden dort vor einer etwaigen Umzingelung schützen. Nebenher ist der auf dem holsteinischen Eiderufer im Bau stehende Brückenkopf (Höhe 30 Fuß, Seitenlänge 100 Fuß), welcher 8 Geschütze des schwersten Kalibers aufnehmen soll, nahezu vollendet und bereits mit der Herstellung der Erdwälle begonnen, die zur Sicherheit der Seiten des Brückenkopfes erforderlich sind und die sich vom Brückenkopf aus in einem stumpfen Winkel bis an die südlich gelegene Eider erstrecken sollen. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. Juni. [Ergebniß der Concordatsrevision.] Der „Wand." meldet: Einem Privatberichte aus Rom zufolge, dessen Schreiber kaum einen Zweifel in seine Angaben zuläßt, ist die Concordatsrevisions-Angelegenheit so gut wie beendet, wenn auch die formellen Verhandlungen noch nicht vollends geschlossen sind. Demnach wird im Wesen des Concordats nichts geändert und die 36 Artikel desselben bleiben nach wie vor in voller Rechtskraft. —. Der eigentliche Verhandlungspunkt hatte überhaupt nichts damit zu thun, das Bedürfniß einer Revision zu constatiren und demselben Rechnung zu tragen, sondern drehte sich einzig und allein um die Fragen: Verträgt sich das Concordat im allgemeinen und einzelnen mit dem gegenwärtigen politischen Verfassungsleben und seiner freien Fortentwickelung oder nicht? Werden die Protestanten durch das Concordat, wie es dermalen in Oesterreich besteht, in ihren religiösen oder politischen Rechten direct oder indirect beeinträchtigt? Erstere Frage fand, wie zu erwarten stand, eine bejahende, letztere eine verneinende Erledigung und somit dürfte sich die ganze Missionsthätigkeit des Prälaten Feßler auf einen unfruchtbaren oratorischen Sieg (?) beschränken.

G. C. **Wien,** 16. Juni. [Die Abreise Königs Franz II. aus Rom] nach Baiern wird vom „Nord" in ganz bestimmte Aussicht gestellt. Der König habe sich, meldet der „Nord", zur Abreise entschlossen in Folge der von einigen Mitgliedern des diplomatischen Corps beim Papste unternommenen Schritte. — So positiv auch diese Angaben lauten, so scheinen sie doch gänzlich unbegründet. Personen, welche in der Lage waren, darüber etwas zu wissen, äußern wohlbegründete Zweifel an der Richtigkeit dieser Meldungen. Vielmehr vernehmen wir, daß der Papst aus seinem Wunsche, die königliche Familie möge ihr Asyl in Rom nicht verlassen, kein Hehl macht, daß Frankreich hinsichtlich dieser Angelegenheit in neuerer Zeit gar keine Schritte unternahm, daß aber die turiner Regierung sich an England wandte, um durch dessen Vermittelung auf die Abreise Königs Franz II. aus Rom hinzuwirken. Es steht übrigens wohl zu bezweifeln, daß England in dieser Richtung irgend etwas zu bewirken vermag.

Krakau, 15. Juni. [Exceß.] Sonnabend, am 13. d., fand in dem Gefangenhausgarten ein Exceß seitens der politischen Untersuchungsgefangenen statt. Anlaß dazu gab, daß Jemand von den Planken aus durch das gesperrte Thor sich mit den eben dort zum Genuß der frischen Luft befindlichen Verhafteten in ein Gespräch einließ, was der bei dem Thor aufgestellte Gefangenaufseher pflichtgemäß untersagte. Diesem Verbot wurde nicht Folge geleistet und der Aufseher sogar von einer großen Zahl der im Garten befindlichen Häftlinge überfallen, so daß er sich nur durch schleunige, durch das Herbeieilen der unweit postirten Schildwache ermöglichte Flucht vor Mißhandlung rettete. Seitdem zeigte sich ein bedeutender Theil der Häftlinge renitent, verweigerte u. a. gestern Vormittag nach abgelaufener Spazierzeit aus dem Garten in das Gebäude zurückzukehren, beschädigte mehrere Thüren, beschimpfte die Aufseher u. s. w. Die unvermeidliche Folge davon war, daß die Anzahl der Häftlinge, denen gleichzeitig Spaziergänge im Garten gestattet waren, vermindert, die ihnen bisher gewährte vierfache Spazierzeit auf die Hälfte herabgesetzt, und die Militärwache im Gefangenhause zur Aufrechthaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Ordnung bedeutend verstärkt wurde. (Kr. Z.)

* **Karlsbad.** [Die Zustimmungsadresse], welche von hier lebenden Preußen an das Staatsministerium gerichtet wurde, trug — wie bekannt — 43 Unterschriften. Da in Karlsbad 497 Preußen anwesend sind, so hat demnach noch nicht der elfte Theil derselben sich an der Adresse betheiligt.

Italien.

Neapel, 8. Juni. [Die Feier des gestrigen Verfassungsfestes] war geeignet, alle bösen Zungen, die aus Parteigeist und aus Haß gegen jeden Fortschritt die größten Unwahrheiten zum Nachtheile der jetzigen Regierung in die Welt streuen, zum Schweigen zu bringen. Wer sich gestern mitten unter diesem Volksgewimmel befand, das durch alle Straßen, besonders aber auf der Strecke von Castell dell Uova bis nach Mercellina, auf- und abwogte, um dem Wettfahren zur See beizuwohnen, konnte eine wahrhaft begeisterte Stimmung unter allen Klassen der Gesellschaft wahrnehmen. Ganz Neapel hatte sich, so zu sagen, auf das Gestade geworfen, um das wirklich anmuthige Schauspiel zu genießen, welches die tausend und aber tausend beflaggten Barken und die mitten durch sie kreuzenden Dampfer mit ihren menschenbeladenen Verdecken auf dem von den Wettfahrern zu durchlaufenden Flächenraum darboten. Nach der Vertheilung der Preise unter die mit Jauchzen und Jubel gefeierten Sieger zogen sich die Volksmassen in der schön beleuchteten Villa zusammen, wo eine wahrhaft italienische Nacht ihren Zauber verbreitete. Hier brach das Volk beim Spielen der Garibaldi-Hymne in die begeistertsten Vivats auf den König aus. Im Allgemeinen hat sich die hiesige Geistlichkeit der Betheiligung enthalten, nur der liberale Priesterverein hielt ein feierliches Tedeum in der ehemaligen Jesuitenkirche ab. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten nicht weniger erfreulich über das Fest des gestrigen Tages. Auch telegraphische Depeschen aus Messina und Palermo melden von einer begeisterten Feier des gestrigen Tages. (K. Z.)

Frankreich.

* **Paris,** 14. Juni. [Tagesbericht.] Der Zudrang der Wähler zur Nachwahl ist heute ziemlich bedeutend, doch herrscht wenig oder gar keine Aufregung. Guéroult ist nicht beliebt, und wenn auch Viele dessen Wahl wünschen, damit Paris nur Oppositionsdeputirte habe, so sind es doch sehr Wenige, die sich dafür begeistern. (Er ist — wie telegraphisch berichtet — gewählt worden. D. Red.) Den Kaufleuten der sechs Wahlbezirke hat Herr Haußmann bekannt gemacht, die Regierung werde nichts für sie thun, falls sie Herrn A. Gueroult ihre Stimmen geben. — Die Provinzialbehörden haben in der Wahlfrage zwei Niederlagen erlitten. Ein Gendarm, der sich erlaubt hatte, Wahl-Anschlagzettel herunter zu reißen, wurde verurtheilt, wenn auch mit Zulassung von mildernden Umständen, weil sein Maire es ihm befohlen hatte. Der zweite Fall ist wichtiger. Das in Grenoble erscheinende „Mémorial des deux Sèvres" war wegen der Veröffentlichung des Wahl-Circulars des Herrn Frederic Morin, eines bekannten Republikaners, gerichtlich verfolgt. Derselbe hatte darin die Gesetze über Preß- und individuelle Freiheit und die über Religions-, Unterrichts- und Gemeindefreiheit einer scharfen Kritik unterworfen. Der Gerichtshof fand, daß sich der Candidat keineswegs gegen das Gesetz vergangen habe, da es ihm als solchem frei stände, seinen Wählern mitzutheilen, welche Reformen er zu verlangen die Absicht habe. Er sei um so weniger strafbar, da, wenn er sich auch scharfer Ausdrücke bedient, er keineswegs zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufgefordert habe, sondern vollständig in den Grenzen, die ihm die Verfassung gestellt, geblieben sei. — Trotz des Dementi des „Constitutionnel" steht es fest, daß gestern Morgen die bereits segelfertigen vier Linienschiffe noch keine Gegen-Ordre erhalten hatten; erst in einer Conferenz der Herren Drouyn de Lhuys, Chasseloup-Laubat und Randon ist beschlossen worden, daß die Abfahrt der Verstärkungen bis zum Eintreffen der offiziellen Berichte Foreys suspendirt werden solle. — In einem Artikel „Aurons nous la paix, aurons nous la guerre?" bemüht sich Hr. Chevalier Debraux de Saldapenna (Redakteur des „Mémor. dipl.") vor Allem darzuthun, daß von französischer Seite wenigstens eine Gefährdung des europäischen Friedens nicht zu befürchten sei. Er sagt dies namentlich der deutschen Presse zu Gehör, welche sich fortwährend mit unbilligen Befürchtungen herumtrage, die ganz unbegründet seien und nur zum Zwecke hätten, Oesterreich von einem diplomatischen Unternehmen fern zu halten, das diesem größeren Vortheil als allen andern Mächten bringen werde. Später will das „Mémorial diplom." untersuchen, ob außer Frankreich eine andere Macht den Willen und die Mittel habe, den Krieg zu entzünden. — Ueber die Schlacht bei San Lorenzo meldet das in Havanna erscheinende „Diario de la Marina" folgende Details:

Am 8. Mai versuchte General Comonfort, welcher Verstärkungen erhalten hatte, die französischen Truppen im Rücken anzugreifen. Er wurde von der Division Bazaine, die ihm gegenüberstand, vollständig geschlagen. Die Schlacht wurde bei San Lorenzo geliefert. General Comonfort hat 2500 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, sieben oder acht gezogene Kanonen, sowie den größten Theil seines Gepäcks und seiner Munitionen verloren.

* [Der Wortlaut des Briefes, welchen, der Kaiser an den General Forey gerichtet hat,] ist folgender:

Ich bezeige Ihnen die lebhafte Genugthuung, welche mir die Einnahme Pueblas verursacht hat, und belobe die Ausdauer und den Muth der Armee, welche in dieser fernen Expedition gegen das Klima sowohl wie gegen einen Feind zu kämpfen hatte, der um so hartnäckiger auftrat, je mehr er über meine Absichten getäuscht war. Ich beklage schmerzlich den Verlust so vieler braven Soldaten, aber ich habe dabei den tröstenden Gedanken, daß ihr Opfer nicht nutzlos gewesen ist für die Interessen und den Ruhm Frankreichs wie für die Civilisation. Unser Zweck ist nicht, den Mexicanern gegen ihren Willen eine Regierung aufzuzwingen, noch unsere Erfolge dem Tri dienen zu lassen. Ich wünsche, daß Mexico zu einem und daß dieser Staat, wiedergeboren durch eine auf den Nationa die Grundsätze der Ordnung und des Fortschritts, und auf die Achtung des Völkerrechts sich stützende Regierung, durch die Wiederaufnahme freundschaftlicher Beziehungen anerkenne, daß es Frankreich ist, dem er seine Ruhe und sein Gedeihen verdankt. Ich erwarte die offiziellen Berichte, um den Chefs die Anerkennung zu Theil werden zu lassen, welche sie von Anfang an bis jetzt verdient haben.

* [Napoleon III. et la Pologne] ist der Titel einer vielfach angekündigten Broschüre, die endlich am 10ten in Paris erschienen ist. Man bezeichnet Grandguillot, den bekannten officiösen Scribenten, als ihren Verfasser. Nichtsdestoweniger hat es den Anschein, daß der ominöse Titel nichts ist als die Löwenhaut, in welche die Broschüre gehüllt ist, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Sie zerfällt ihrem Gedankengange nach in drei Theile. Zuerst wird erörtert, ob Polen das Recht hat, seine Selbstständigkeit zu fordern, und Europa das Recht, ohne sich auf die Verträge von Wien zu stützen, dieser Nation zu Hilfe zu kommen. Die Beantwortung dieses ersten Theiles ergiebt sich von selbst: „Jede Nation ist Herrin ihrer selbst", sagt der Verfasser, und dies Recht anzuerkennen und durchzuführen ist nicht blos die Pflicht Frankreichs, sondern jedes Staates, der bei der Regeneration der europäischen Zustände, welche nicht mehr nach dem Principe des europäischen Gleichgewichtes geregelt werden können, sich betheiligen will. Den zweiten Theil bildet eine Prüfung der Beziehungen, in welchen Frankreich, England, Oesterreich, Preußen, Italien und Schweden zur polnischen Frage stehen. Die Gründe, welche Frankreich zu einer Unterstützung Polens zwingen, sind zu selbstverständlich, als daß sie noch einer Erwähnung bedürften: man kennt das Lied von der alten Freundschaft zwischen beiden Völkern und den Pflichten, welche die demokratische Grundlage der Regierung Napoleons III. diesem Monarchen auferlegt. In England ist es die Erkenntniß, daß man im Westen erfolgreicher als im Süden Rußlands Macht angreifen könne, welche die dortigen Staatsmänner für Polen Partei ergreifen läßt. In Oesterreich ist es eine gleichartige Anschauung, nämlich, daß ein Polenreich von 20 Mill. Seelen weniger gefährlich sei, als der russische Koloß, welche maßgebend gewesen ist, vielleicht aber auch die Aussicht auf Compensationen, welche Oesterreich nach der Ansicht des Verfassers in Deutschland finden würde. Preußen kommt natürlich schlechter weg: hier genügt die Versicherung, daß dieser Staat keinen Angriff aus ehrgeizigen Motiven zu befürchten habe, sondern Frankreichs Verfahren ihm gegenüber sich nach der preußischerseits eingenommenen Haltung richten werde. Gelegentlich Italiens macht der Verfasser nur einzelne Andeutungen über Combinationen, welche zu seiner Unification und seiner Aussöhnung mit Oesterreich beitragen würden, woraus zu schließen, daß die Hilfe Italiens Herrn Grandguillot von Bedeutung erscheint. Das größte Gewicht legt derselbe indessen auf Schweden und das bekannte Wort Billaults: „Schweden ist sehr nahe"; allein auch hier läßt er uns ohne Aufschlüsse über die eigentliche specielle Tragweite dieses Ausspruches. Den dritten Theil der Flugschrift, welche „die Lösung der polnischen Frage für näher bevorstehend ansieht, als man gewöhnlich glaubt", bildet die Prüfung über die Tragweite der nach Petersburg bestimmten Reformvorschläge. Diese scheinen dem Verfasser zwar nicht genügend, allein er spricht die Hoffnung aus, daß, wenn Kaiser Alexander dieselben als Basis von Conferenzverhandlungen annimmt, dieselben hinreichend ausgedehnt werden können, um zu dem eigentlichen Ziel Napoleons III.: „Herstellung der vollständigen Unabhängigkeit Polens", zu führen. „Nimmt Rußland dieselben nicht an", heißt es am Schluß dagegen, „so ist entweder unsere Würde compromittirt, oder es muß zum Kriege kommen." Dieser Schluß lautet, wenn man an Inspiration glauben soll, bedenklich. Der Verfasser bezeichnet den 6. Juni als den Tag, an welchem die Noten nach St. Petersburg abgegangen sind, während es am 6. bereits bekannt war, daß der Zeitpunkt für die Absendung derselben sich nicht mit Bestimmtheit angeben ließ. Ein solcher Irrthum scheint über die Bedeutung der Broschüre den Stab zu brechen.

Von der französischen Grenze, 14. Juni. [Systemwechsel.] So sehr man es auch verhehlen mag, die Wahlen und die Bewegung, welche in ganz Frankreich sich an dieselben knüpfte, haben einen großen Eindruck auf den Kaiser gemacht. Ich entnehme dem Schreiben eines Mannes, welcher Napoleon III. seit langen Jahren kennt, folgende charakteristische Aeußerungen: „Es wäre der Wahrheit entgegen, zu behaupten, daß der Kaiser der Franzosen eine große Leidenschaft für freiheitliche Institutionen im Herzen trägt. Er ist vielmehr fest überzeugt, daß Frankreich einer festen Hand bedürfe und daß die gegenwärtige Verfassung zur Consolidirung seiner Dynastie nothwendig sei. Aber er ist ebenso überzeugt, daß das gegenwärtige Regime nur so lange sich behaupten kann, als die öffentliche Meinung demselben nicht entgegensteht. Der Kaiser beansprucht vor Allem, mit den Empfindungen und Bestrebungen der Nation im Einklange zu bleiben, denn er fühlt, daß ohne diese Harmonie nichts Dauerndes zu leisten ist. Selbst eine begabtere Persönlichkeit, wie er ohne Widerstreit ist, kann in heutiger Zeit nicht den Geist der Nation bannen, wenn dieser einmal erwacht ist. Sie dürfen daher darauf rechnen, daß bedeutende Veränderungen in der inneren Politik vor sich gehen werden, obgleich es nicht unwahrscheinlich ist, daß vorerst der Versuch gemacht werden mag, ob der Zweck, der Napoleon III. vorschwebt, nicht durch eine Diversion der auswärtigen Politik zu erreichen wäre." (K. Ztg.)

Großbritannien.

London, 13. Juni. [Puebla und Polen.] Es ist eine sonderbare Verkettung der Ereignisse, daß man bei der Nachricht von dem Falle Puebla's unwillkürlich an Polen dachte, aber diese Ideenverbindung existirt, und weil sie unausweichlich ist, ist sie allgemein. Wenn es sich bestätigt, woran noch immer Viele zweifeln, daß Puebla gefallen ist und Ortega sich mit seinen 18,000 Mann bedingungslos ergeben hat, dann steht den französischen Generalen der Weg nach der Hauptstadt Mexico's offen, dann haben sie nicht, wie General Scott vor ihnen, um den Besitz derselben noch einen letzten Kampf vor den

---

Theater.

[Gastspiele.] Als dritte Gastrolle spielte Fräulein Christ Montag, 15. Juni, die „Preciosa" und erwarb sich auch hierin Beifall und Anerkennung. Die begabte Darstellerin beschließt heute (Mittwoch) ihr Gastspiel mit der Holtei'schen „Leonore" und kehrt, wie wir hören, zum September als engagirtes Mitglied an unsere Bühne zurück.

Ein neues Gastspiel wurde gestern durch Frau Anna Grobecker vom Quaitheater in Wien eröffnet. Die Künstlerin ist unserem Publikum nicht fremd, und die Theaterfreunde gedenken ihrer früheren Darstellungen stets mit Vergnügen. Ihr Talent hat aber in Wien einen ganz besonderen Aufschwung genommen, und was sie gegenwärtig in Vaudeville und Operette leistet, darf unbestritten dem Besten an die Seite gestellt werden, was man in diesem Genre selbst auf der französischen Bühne zu sehen bekommt. So zweifeln wir z. B. nicht, daß ihr „Schreiber Friquet" in Offenbachs „Meister Fortunio" auch ein pariser Publikum entzücken würde. Das war ein lustiges Schreiberlein voll Heiterkeit, Schelmerei, Laune, Witz und Ausgelassenheit, voll jenes prickelnden Reizes, der das wahre Lebenselement Offenbachscher Composition ausmacht. Die Gestalt übte in ihrer Neuheit eine hinreißende Wirkung auf das Publikum aus, das den Gast mit wahren Applaussalven überschüttete. Aehnliche Auszeichnung wurde Frau Grobecker im „Rataplan" und in den „Schwestern" zu Theil.

Fräulein Anstensen, welche den „Valentin" im „Fortunio" zum erstenmale sang, ist in dem Offenbachschen Genre noch nicht heimisch genug, um das Sprühende, Petillirende desselben zur Geltung bringen zu können. Die Sängerin hatte sich ihrer Aufgabe sichtlich mit Fleiß und Sorgfalt unterzogen, aber eben so sichtlich war die Befangenheit, durch welche Spiel wie Gesang etwas Forcirtes erhielten. Es ist gar nicht leicht, das Leichte auf der Bühne wiederzugeben. Frl. Anstensen hat die Rolle übrigens, wie wir hören, gewissermaßen mit Unterbrechung des eigenen Gastspiels schleunigst gelernt, um dem Gastspiel der wiener Collegin förderlich zu sein. M. K.

Othello und Desdemona.

(Aus dem Tagebuche eines österreichischen Justizbeamten.)

L. ist eine kleine Stadt am Fuße der Karpathen; es ist ein trauriger Ort, der kaum 6000 Einwohner zählt. In diesen trostlosen Ort kam eines Tages eine wandernde deutsche Schauspielertruppe. Der erste Held, der intelligenteste unter den Jüngern des wandernden Thespiskarrens, erschien am Tage nach seiner Ankunft im Amtsgebäude mit seiner „ergebensten Einladung" zur ersten Vorstellung und bat um geneigten Zuspruch. Es wurde „Die Ahnfrau" gegeben. Ich und meine Collegen verabredeten uns, der Vorstellung beizuwohnen; wir waren herzlich froh, ein kleines Amüsement in den trübseligen Winterabenden gefunden zu haben. Die Bühne war im Gasthause zum „Zigeuner" in einem geräumigen Saale aufgeschlagen.

Gottlieb Wilhelm Kruger, jener Schauspieler, der mich eingeladen hatte, der Vorstellung beizuwohnen, gab den Jaromir, und obgleich ich während meiner Studienzeit in Wien zu den Habitué's auf dem Olymp des Burgtheaters zählte, ließ mich die Darstellung dieses nicht mit „Dekret" angestellten Mimen dennoch nicht unbefriedigt. Kruger spielte seine Rolle mit Feuer und Verständniß, sein Naturell war wie zum Jaromir geschaffen. Bertha war ein junges, kaum 18jähriges Mädchen, ein blühend schönes Kind, üppig und von runden, vollen Formen, sie siegte beim Auftreten auf der Bühne, ehe sie noch ein Wort gesprochen. Die Vorstellung ging zu Ende, Jaromir und Bertha wurden von dem Publikum, das etwa aus ungefähr 150 Köpfen bestand, wiederholt applaudirt; sie dankten für die „hohe Gnade" und wir gingen nach Hause, nicht ohne über die schöne Bertha noch die eine oder die andere nicht immer keusche Bemerkung gemacht zu haben.

Bertha's Schönheit war der Magnet dieser Wandertruppe, von nah und fern kamen junge Militärs, um ihr Spiel, oder vielmehr sie zu bewundern. Ein junger Kavallerieoffizier, Freiherr v. X., eroberte im raschen Fluge das Herz der Kunstjüngerin. Bald erzählte man sich in dem kleinen Städtchen, daß Bertha dem jungen, schönen Baron gewogen sei und ihm mehr gewährte, als mit dem Begriffe der jungfräulichen Sittenreinheit zu vereinbaren ist. Baron X. war ein täglicher Besucher des Schauspielhauses zum „Zigeuner"; wo X. sich einfand, da fehlte selten ein Offizier des Regiments.

Vier Wochen hindurch machte die Truppe gute Geschäfte; da trat ein störender Zwischenfall ein. Baron X. stürzte vom Pferde, verletzte sich nicht unbedeutend und mußte in Folge dessen längere Zeit das Bett hüten. Das Theater zum „Zigeuner" machte darum auch schlechte Geschäfte, der Zuspruch des Publikums nahm ab, nur gar zu bald trat das gewöhnliche Schicksal solcher „Schmieren" ein. Die Truppe hungerte und der „Zigeunerwirth" wollte keinen Kredit mehr geben. In Folge dessen ward die Schauspielertruppe genöthigt, ihre Vorstellungen einzustellen. Sollte jedoch die Abreise der Gesellschaft ermöglicht werden, mußte sie einiges Geld haben.

Zu diesem Zwecke wurde eine „allerletzte" Vorstellung des „Othello, der Mohr von Venedig" „auf allgemeines Verlangen" angekündigt. Dem P. T. Publikum ward auf dem Theaterzettel versprochen, „noch nie Erlebtes zu sehen", daher Jedermann höflichst eingeladen wurde, dieser Vorstellung gewiß beizuwohnen. Um 7 Uhr, auf welche Stunde der Anfang der Vorstellung angekündigt war, waren kaum zehn Personen im Schauspielhause anwesend. Da endlich, nahe vor 8 Uhr, trafen ungefähr zehn Offiziere ein; dies war das Signal, die Vorstellung zu beginnen. Othello-Kruger raste wie ein Orkan, Desdemona-Bertha that liebesanft; da kam die poetisch unvergleichliche Scene mit dem Taschentuche. In der That, es war ein meisterhaftes Schauspiel, eben so wahr als künstlerisch vollendet; Alles, was nur einiges Ver-

Mauern zu wagen. Mit Ortega's Waffenstreckung ist die Kraft des Widerstandes gebrochen. Juarez mag immerhin die Regierung nach einem entfernten Theile des Landes verlegen, wenn er kein neues Heer aufstellen kann, werden seine Decrete ungehört verhallen. General Forey wird Herr in Mexico sein, und nachdem er der französischen Gloire Genüge gethan, wird es für seinen Herrn und Kaiser von untergeordneter Bedeutung sein können, ob der abzuschließende Friede etwas mehr oder weniger harte Bedingungen für die Besiegten enthält. Wir haben nie geglaubt, daß es dem Kaiser um eine bleibende Eroberung Mexiko's zu thun sei, und trauen ihm auch heute noch diesen opfervollen Plan nimmer zu. Das Wichtigste für den Augenblick ist, daß er wieder mehr Actionsfreiheit besitzt, als vor sechs Tagen, wo der „Moniteur" und die „France" sich so kleinlaut über die Lage der Armee in Mexico ausgesprochen hatten. Diese Freiheit kann er nach zwei Richtungen hin ausbeuten: nach innen, um den Oppositionswahlen gegenüber zu zeigen, daß er noch immer Herr im Hause sei, nach außen durch ein entschiedeneres Auftreten gegen Rußland zu Gunsten Polens. Die seinen Charakter am besten erfaßt zu haben glauben, neigen sich der Ansicht zu, daß er den zweiten Weg einschlagen wird. Bewährt sich diese Vermuthung, dann wird sich die Welt vielleicht an den Gedanken gewöhnen müssen, daß der Fall Puebla's auf Polens zukünftiges Geschick wunderbar zurückwirken dürfte. (K. Z.)

E. C. **London**, 13. Juni. [Kriegsbefürchtungen.] Die Nachricht von der endlich erfolgten Einnahme Puebla's durch die Franzosen hat im hiesigen conservativen Lager die alten Besorgnisse für den europäischen Frieden wieder wachgerufen. Hier wie in Paris denkt man, daß die Lorbern von Puebla es dem Kaiser Napoleon möglich machen werden, seine Armee mit Ehren aus Mexico abzurufen und auf einen andern Schauplatz — nach Polen — senden. Der Kaiser — sagt der „Herald" — ist ein weitsichtiger Mann, aber er ist auch der Verfasser der „Idées Napoleonienne". Es giebt keinen polnischen Cavour, um ihn zur That zu treiben, aber andererseits ist (bei der Lage Preußens) die Gelegenheit lockender als im Jahr 1859. Die Aussicht ist eine sehr düstere, und die polnische Frage bedarf einer feineren Behandlung als jemals, wenn wir nicht in die unergründlichen Gefahren eines europäischen Krieges hineintreiben sollen. Wir wollen hoffen, daß das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt von Herrn Drouyn de Lhuys unbegründet ist. Sein Austritt in einem solchen Augenblick würde nur Eine Auslegung zulassen.

London, 14. Juni. [Napoleon III.] Eine Person, welche sich unter den Gästen von Fontainebleau befindet, hat einige interessante Einzelheiten über das Benehmen des Kaisers hierher geschrieben. Napoleon III. lege sehr viel gute Laune an den Tag und er lasse sich nicht anmerken, ob das Wahlergebniß wirklich einen so tiefen Eindruck auf ihn hervorgebracht hat, als von Vielen behauptet wird. Das Einzige, was nach dieser Richtung hin bemerkt werden kann, ist, daß er nicht aufhöre, gutmüthige Scherze gegen die beiden Präfekten im Seine-Departement zu machen. „Das muß ich gestehen", sagt er z. B., „unsere Erkundigungen waren genau — was hatten wir für vortreffliche Nachrichten über die zu erwartenden Ergebnisse" u. s. w. Natürlich sind diese Scherze, so harmlos sie auch sein mögen, nicht nach Jedermanns Geschmack. Als Nachfolger Haußmanns nennt man Pietri, aber auch von Herrn Devinck ist die Rede. Es scheint nun aber unmöglich, daß ein Mann von Napoleons Takt auf die pariser Wahlen in dieser Weise antworten sollte. (K. Z.)

Schweden.

Stockholm, 10. Juni. [Bündniß mit Dänemark.] Nach einer Meldung der „Posttidning" ist der Kabinets-Secretair des Königs, Freiherr Palmstjerna, auf Befehl Sr. Majestät in den jüngsten Tagen nach Schonen abgereist, um dem Könige dort zur Hand zu sein. Die Meinung, daß bei der bevorstehenden Zusammenkunft des Königs Karl mit dem Könige von Dänemark die Allianzfrage zur Verhandlung kommen werde, wird von gewöhnlich gut Unterrichteten als eine begründete angesehen. Der König von Dänemark dringt bereits seit einiger Zeit in eigenhändigen Briefen an den König Karl auf ein schwedisches Bündniß, das nicht blos den Fall eines Krieges mit Deutschland in und um Schleswig, sondern den Fall einer bloßen Bundesexecution, die sich auf Holstein und Lauenburg beschränken würde, umfassen soll. Auch für diesen Fall will Dänemark schwedische Hilfe, die zwar nicht zu einer sofortigen activen Verwendung kommen, aber für den Fall, daß Deutschland in Erwiderung der dänischen Maßnahmen die Eider überschritte, in Bereitschaft gehalten werden soll. Die Vorstellungen des Königs von Dänemark sind vor Allem auf den bekannten chevaleresken Charakter des Königs Karl berechnet, der, wie man weiß, dem Könige von Dänemark wiederholte Versicherungen seiner „Freundschaft und brüderlichen Zuneigung" gemacht hat, Versicherungen, die man dänischerseits jetzt auf's Aeußerste bemüht ist, politisch auszubeuten. Eine besonders wichtige Rolle in diesen Verhandlungen spielt der diesseitige Gesandte in Kopenhagen, Graf Henning Ludwig Hugo Hamilton, der namentlich die persönliche Correspondenz zwischen den beiden Souveränen vermittelt. Er ist aus allen Kräften für Dänemark thätig, und seine Wirksamkeit in dieser Beziehung ist um so höher anzuschlagen, da er als früherer Lehrer des Königs Karl bei Letzterem in besonderem Ansehen steht, und noch jetzt einen großen Einfluß auf ihn besitzt. Bei seiner jüngsten Anwesenheit hier überbrachte er wieder ein Schreiben des Königs von Dänemark, und unterstützte dabei die jenseitigen Anträge so lebhaft, daß dadurch das fernere Verbleiben des Grafen Manderström im Amte in Frage gekommen ist. Es soll diese Angelegenheit auch noch keineswegs als erledigt anzusehen sein, vielmehr wird das Weitere noch erst von den Ergebnissen der persönlichen Verhandlungen, die demnächst zwischen den beiden Monarchen stattfinden werden, abhängen. Sollte es zum Abschlusse einer Allianz kommen, so wird König Karl im Laufe des Sommers wiederum sich an den französischen Hof begeben, um dem Kaiser Napoleon, der bis jetzt der deutsch-dänischen Sache gegenüber noch immer, wie aus einer sonst stets gut unterrichteten Quelle mit Bestimmtheit versichert, wird sehr zurückhaltend auftritt, mit den Details des Abkommens bekannt zu machen, und wo möglich französische Unterstützung zu erwirken. (N. Z.)

[Aus Helsingfors] reichen die jüngsten Nachrichten bis zum 5. Wie die dortigen Zeitungen melden, hatte am vorhergehenden Tage die in meinem jüngsten Briefe als bevorstehend angekündigte neue Versammlung der Bürgerschaft in der Adreß-Angelegenheit stattgefunden. Der Polizei-Bürgermeister Gadd, der bei dieser Gelegenheit das Wort führte, zeigte der Bürgerschaft an, daß der General-Gouverneur, Baron Rokassowsky, die am 28. Mai von der Bürgerschaft gewählte Deputation, welche ihm mündlich den Beschluß der Bürgerschaft bezüglich der Ergebenheitsadresse mittheilen sollte, nicht anders empfangen wolle, als wenn ihm dieselbe ein Schreiben, das auch unterzeichnet sein müßte, mitbringe. Da nun die Deputirten sich nach dem Beschlusse vom 28. Mai nicht für ermächtigt erachtet hätten, auf eigene Hand ein Schreiben aufzusetzen, so sei die Berufung einer neuen Versammlung nöthig geworden, damit die Bürgerschaft ihren Willen in dieser Beziehung kundgeben könne. Die Bürgerschaft erklärte darauf einstimmig bei dem früheren Beschlusse, keine Ergebenheitsadresse abzusenden, verharren zu wollen, in Betreff der weiteren Fragen entschied sich eine Majorität von 67 Stimmen gegen 52 dafür, daß den Deputirten das Recht einzuräumen sei, ein Schriftstück, „die Worte enthaltend, welche in der vorigen Versammlung zu Protokoll gegeben worden seien", zu unterzeichnen.

Statt einer Ergebenheits-Adresse haben also die Organe der kaiserlichen Regierung nur die Abschrift einer zu Protokoll gegebenen Erklärung erlangen können, die wohl kaum selbst in Petersburg sonderlich wird verwerthet werden können. — Die Rüstungen nehmen einen stets größeren Umfang an. Die Dampfschiffe von Petersburg bringen fortwährend Hunderte von permittirten russischen Soldaten, die wieder zu den Fahnen einberufen worden sind. Die russische Occupationsarmee in Finnland soll auf diese Weise bis auf das Drei- oder Vierfache gebracht werden.

Rußland.

Unruhen in Polen.

H. **Warschau**, 15. Juni. [Lügenhaftigkeit russisch-offizieller Telegramme. — Volksstimme über die Entwendung fiskalischer Gelder. — Felinski. — Der „Dziennik".] Die Zeitungen enthalten Steckbriefe gegen die beiden Kassirer der Hauptkasse des Königreichs und die beiden Amtsdiener an dieser Kasse. Es heißt darin, daß diese Personen zu derselben Zeit verschwunden seien, als die bedeutende Summe entwendet wurde, welche „Eigenthum des Schatzes des Königreichs" war. Ich mache bei dieser Gelegenheit noch einmal darauf aufmerksam, daß dieselbe Summe, die hier wahrheitsgemäß als Eigenthum des Schatzes des Königreichs angegeben wird, in den officiellen Telegrammen an die ausländischen Regierungen als Eigenthum der Bank bezeichnet wurde. In dem Telegramm der „Kreuzztg." war diese Summe sogar als Eigenthum der Foncier-Gesellschaft bezeichnet. — Um die Ansichten der betreffenden Volksklassen über die vielgenannte Entwendung kennen zu lernen, ließ ich mich gestern in ein Gespräch mit einigen Amtsdienern der Bank ein und Alle belobten die That ihrer Collegen in der Schatz-Commission, da das Geld dem Lande gehöre, für welches es verwendet werden soll. Einer dieser alten Leute rief mit großem Eifer aus: „Wie, unser Geld sollte unserem Feinde ausgeliefert werden? Es gehört dem polnischen Volke, und dem Moskal mußte es entzogen werden." — Meine Vermuthung, daß der Erzbischof Felinski der diplomatischen Verhandlungen mit Rom wegen nach Petersburg berufen wurde, scheint darin ihre Bestätigung zu finden, daß die betreffende Depesche durch Tengoborski, den Chef der diplomatischen Kanzlei des Großfürsten, und nicht durch den General-Director der Commission der Culten übergeben wurde. — Der heutige „Dziennik Powsz." enthält einige Bülletins, die natürlich russische Siege mittheilen; ich spare mir die Mühe, davon Mittheilung zu machen, da, wie ich wahrgenommen habe, die Behörde für Verbreitung ihrer unwahren Berichte im Auslande Sorge trägt. Auch von Greuelthaten der Insurgenten berichtet der „Dziennik" Langes und Breites. Es fragt sich nur, ob nicht auch hier eine Verwechselung stattgefunden, und ob nicht die Insurgenten anstatt der Russen genannt sind, wie die Bank anstatt der Finanzcommission angeführt wurde. — Ferner enthält der „Dziennik" Vorschriften, die das Ertheilen der Reisepässe im Inlande beschränken sollen. Man bleibt immer auf dem Polizeistandpunkte stehen und glaubt mit solchen elenden Maßregeln den Brand zu löschen, der lichterloh im Lande entfacht ist.

— Der „Kronika" wird aus Warschau gemeldet, daß auf der Lubliner-Straße ein Geldtransport, dem eine starke russische Escorte beigegeben war, von den Insurgenten bei Ryki angefallen wurde. Letztere mußten unverrichteter Sache abziehen, doch sollen beiderseits je 50 Mann gefallen sein.

— Wie die „Oesterr. Ztg." meldet, ist am 4. Juni in Chelm im Lublinschen ein 800 Mann starker, gut bewaffneter Insurgententrupp und 50 Mann Cavallerie eingerückt. Die Mannschaft war grau uniformirt mit gelben Aufschlägen, das Commando führte Ruzki. Nach Wegnahme der aus 2000 Rubel bestehenden Kasse theilte sich dieses Corps in zwei Abtheilungen, von denen eine im Congroße-Polen blieb, die andere über den Bug nach Volhynien die Richtung nahm. Der Umstand, daß seit dem Erscheinen dieses Corps schon neun Tage verstrichen, ohne daß dieses von den gerade in jener Grenzgegend mit bedeutender Macht stehenden Russen zum Uebertritt über die Grenze genöthigt worden wäre, scheint hinzudeuten, daß es den Insurgenten gelungen sein mag, tiefer in das Innere des Landes einzudringen.

** Aus Dünaburg wird dem „Czas" gemeldet, daß dort nicht weniger als 600 Menschen in den Kasematten sitzen. Die Frohnvesten reichen für die Unterbringung der neuerdings eingezogenen Leute nicht mehr aus, so daß schon Privathäuser zur Einrichtung von Gefängnissen gemiethet sind. Ein Gleiches wird aus den Provinzialstädten berichtet. Von den in Dünaburg inhaftirten Polen waren 69 zur Deportation nach Sibirien bestimmt. Das gegen den Grafen Plater auf Erhängen lautende Urtel ist von dem General Dlutowski in Todesstrafe mittelst Pulver und Blei umgewandelt. In den ersten Tagen d. M. befahl der General die Absetzung des Stadt-Präsidenten Budrewicz, der aber bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl wieder gewählt wurde. Später verlangte der General eine Liste der Bürger mit Bemerkungen über ihre Gesinnung gegen die Regierung, für den Weigerungsfall wurden die härtesten Strafen angedroht.

Am 10. d. M. hat die podlachische Insurgenten-Abtheilung unter Krysinski 2 Rotten russische Infanterie im Walde bei Radzyna aufgehoben. An demselben Tage wurden die Russen bei Sokolow geschlagen. Eine Abtheilung berittener polnischer Gendarmerie hat eine Kosaken-Patrouille bei Miendzyczecz überfallen, welcher Waffen und Pferde abgenommen wurden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Juni. [Tagesbericht.]

=bb= [Die kathol. Schullehrerseminare in Schlesien,] zu Breslau, Ober-Glogau und Peiskretscham sind ihrer Zahl nach für das Bedürfniß durchaus nicht genügend. Sämmtliche genannte Seminare sind überfüllt, und mußte bei der letzten Präparandenprüfung zur Aufnahme in das breslauer Seminar von den 149 Präparanden ein Theil ganz zurückgestellt werden. Das neue Seminar zu Liebenthal für den Regierungsbezirk Liegnitz, welches wahrscheinlich nach Michaelis eröffnet werden wird, soll einige Abhilfe leisten. Der erste Cursus für dasselbe wird seit Pfingsten v. J. im hiesigen Seminar vorgebildet, und bei Eröffnung des liebenthaler Seminars als zweiter Cursus eintreten. Das dasige Seminargebäude, für welches der Magistrat den Bauplatz und zum Theil auch das Baumaterial unentgeltlich geliefert hat, wird allen Anforderungen entsprechen. Durch dieses Seminar ist ein bedeutender Uebelstand gehoben, denn bis jetzt mußte das breslauer nicht nur Präparanden aus Niederschlesien, sondern sogar aus der Lausitz und der Mark Brandenburg aufnehmen, und zählt jetzt dasselbe 4 Curse Seminaristen, von denen im I. Cursus 30, im II. 30, im III. 27 und im IV. 33 Zöglinge sind.

—* [Ein Luther-Autograph] erregte seit Kurzem im Schaufenster der Schletterschen Buchhandlung (H. Skutsch) allgemeine Aufmerksamkeit. Das Autograph von Dr. Martin Luthers eigener Hand und soviel bekannt, bisher noch ungedruckt, enthält auf 34 Seiten den „deutschen Sprüchwörterschatz" des Reformators; es ist ein Heftchen von starkem gelblichen Bütenpapier, jede Seite mit 15—16 Zeilen in rother Schrift, die gut konservirt erscheint. Bezüglich der Echtheit dieser nicht nur als Autograph, sondern eben auch als Sprüchwörter-Sammlung sehr werthvollen Handschrift wird auf das Zeugniß des früheren Besitzers, Magister Dr. Wilh. Becher in Dresden verwiesen, wornach das Luthersche Autographon mit einem eigenhändigen Briefe Melanchthons nach dem am 10. April 1801 zu Torgau erfolgten Tode des dortigen Superintendenten M. Johann Theodor Lingke, der auch Mehreres über Dr. Luther geschrieben, auf dessen Sohn, den zu Dresden am 4. April 1838 verstorbenen Pastor August Theodor Lingke als Erbe übergegangen. Beide Schriftstücke waren auf den Superintendenten Lingke von dessen Vater, dem Rent-Kammer-Meister des Collegiatstiftes zu Zeitz, vererbt, und sowohl von den früheren Besitzern, als von Dr. Becher, dem Schwestersohne des Pastor Lingke, competenten Autographen-Sammlern, Alterthumsfreunden und Sachverständigen vorgezeigt worden, welche dieselben ohne den leisesten Zweifel als Autographe der Väter der evangel.-lutherischen Kirche anerkannten. Auch wird die Echtheit der Handschriften durch gutachtliche Zeugnisse bestätigt, die von dem Geh. Rath Dr. Pertz in Berlin und von dem verstorbenen General-Superintendenten Dr. Hahn ausgestellt sind. Der Preis des Luther-Autographes soll 300 Thaler betragen.

—* [Dichterkränzchen.] In der gestrigen Sitzung wurden mehrere von Hrn. Andrissen aus Pittsburg in Alleghany City eingesandte Gedichte verlesen, in denen die blutigen Kämpfe des amerikanischen Volkes geschildert werden, und in jeder Zeile spricht sich eine glühende Begeisterung für die Erhaltung der Union aus. Sehr erfreulich waren die Mittheilungen unseres wackeren Landsmannes, aus welchen hervorging, daß auch jenseits des Weltmeeres sich ein lebhaftes Interesse für deutsche Poesie zu regen beginnt. Ferner kam eine Reihe kleiner poetischer Erzeugnisse zur Verlesung, worunter wir diejenigen eines Soldaten an der polnischen Grenze und die

---

ständniß besaß, war tief ergriffen von dem meisterhaften Spiele dieses Othello und seiner Desdemona. Mit Spannung und Neugier sahen die Anwesenden der Scene entgegen, in der Othello die Desdemona ermordet.

Diese Scene sollte in der That alles bisher Gesehene übertreffen: Desdemona lag in einem schneeweißen Nachtgewande schlafend auf einem Ruhebette; Othello, den Dolch in der Hand, schlich heran, seinen Monolog vor sich hin sprechend, wie ein Träumender — — — da erhob er den Dolch, und mit gellender Stimme, daß das Haus davon erbebte, rief er: „So stirb denn, du feile Metze des Freiherrn von X. — — Ein schallendes Gelächter, wie aus dem Schlunde der Hölle hervorbrechend, folgte diesen Worten Othello's, und — mit der blanken Waffe führte der Rasende einen Stoß in das Herz des armen Mädchens. Bertha schrie auf, doch der Mörder führte, ehe die entsetzten Zuschauer, die lange nicht zu unterscheiden wußten zwischen Spiel und entsetzlicher Wahrheit, es verhindern konnten, mehrere Dolchstöße gegen das arme Geschöpf, das endlich, überwältigt vom Schmerze, mit einem Schrei, der durch Mark und Bein drang, zusammenbrach. Die Vorstellung hatte somit ein viel tragischeres Ende, als es in des Dichters Intention lag.

Der Vorhang war gefallen, das Publikum stürzte auf die Bühne. Das arme Mädchen blutete aus mehreren tödtlichen Wunden, und während ein zufällig im Publikum sich befindender Wundarzt bemüht war, die Blutungen zu stillen, versuchten andere Personen, den Mörder zu fesseln, obschon dieser, mit der bluttriefenden Waffe in der Hand, widerstandslos sich bewältigen ließ.

Kruger ward sofort im Kostüm des Mohren, an Gesicht und Händen geschwärzt, ins Gefängniß geschleppt.

Es war nahe um Mitternacht, als wir uns anschickten, das Verhör mit Kruger aufzunehmen. Es wurde vorerst ein genaues Verzeichniß sämmtlicher Personen aufgenommen, welche der Vorstellung des „Othello" beigewohnt hatten, damit diese nöthigenfalls ihre Wahrnehmungen als Zeugen abgeben. Kruger leugnete die Absicht, das Mädchen ermorden gewollt zu haben, keinen Augenblick. Ich entnehme seinen protokollarischen Aussagen hiermit das Wesentlichste:

In den Vierziger Jahren hatten die Studenten einer kleinen deutschen Universität einen Geheimbund gestiftet, der sich den Umsturz der Bundesverfassung zur Aufgabe stellte. Die Verschwörung wurde entdeckt; Kruger, als einer der Rädelsführer, des Hochverraths beschuldigt, entfloh, und nach mannichfachen Abenteuern gesellte er sich unter dem Pseudonamen Kruger einer wandernden Schauspielertruppe zu. Hier lernte er einen Schicksalsgefährten, Namens Kalberg, kennen, zu dem er sich bald in innigster Freundschaft hingezogen fühlte. Nach einem Jahr starb Kalberg plötzlich. Als er auf dem Sterbebette lag, rief er seinen Freund Kruger herbei und richtete an ihn folgende Worte: Bruder, ich sterbe; mit freier Seele scheide ich aus dieser Welt, die mir nur Elend und Jammer bot. Was soll aus Bertha, meinem armen Kinde, werden? Nimm Dich der Waise an, schwöre mir bei dem Allmächtigen, daß Du sie bewachen wirst, wie Deinen Augapfel, daß Du ihr Vater sein und sie von den Irrwegen abhalten wirst, auf welche so leicht Mädchen gerathen, deren Leben der Kunst geweiht ist. Kruger schwur dem sterbenden Freunde den heiligen Eid, daß er das Mädchen schützen werde, nach Kräften. Er drückte hierauf dem Freunde die Augen zu, und was er geschworen, das hielt er auch redlich.

Oft versagte sich Kruger das Allernothwendigste, um nur Bertha's Toilette in Stand halten zu können, er hungerte, um dem Waisenmädchen Leckerbissen verabreichen zu können. Bertha liebte und verehrte ihn auch wieder wie einen Vater. Das Mädchen war sein Stolz und seine Hoffnung für die Zukunft. Da faßte sie eine unglückliche Leidenschaft für Freiherrn v. X., und diese Liebe gebar die Sünde. Als Kruger nicht mehr zweifeln konnte, daß das Mädchen gefallen war, gedachte er des Eides, den er dem sterbenden Freunde gelobt, und, von unverschuldetem Elend erdrückt, entschloß er sich, seinem Leben und jenem des unglücklichen Mädchens ein Ziel zu setzen. Wie er dies bewerkstelligte, haben wir oben erzählt.

Bertha lebte nach jenem Attentate nur noch wenige Tage; sterbend bat sie um Gnade für ihren Mörder, ihren Fehltritt und ihren Undank reumüthig bekennend.

Nachdem das Zeugenverhör, das sich sehr weitläufig gestaltete, geschlossen war, wurde Kruger dem Comitatsgerichte zu C. zur Aburtheilung übergeben, er konnte über sein Schicksal nicht im Zweifel sein. Schon war der Tag zur Schlußverhandlung anberaumt, als der Arzt Symptome einer Geisteskrankheit an dem Manne entdeckte, welche dessen Unzurechnungsfähigkeit bekundeten. Von Tag zu Tag verwirrte sich der Geist des armen Mannes immer mehr, er sah im Wachen und Träumen stets das Bild der Gemordeten, hörte ihr Röcheln und die Vorwürfe seines Freundes, „dem er so schlecht Wort gehalten." Der Tod erlöste den Armen von seinen unsäglichen Leiden, und mit diesem Ereignisse waren die Akten seines Prozesses für immer geschlossen; er ruht an der Seite seines armen Opfers, seinem ausdrücklichen Wunsche gemäß, auf dem protestantischen Friedhofe zu L. Lange Verhandlungen waren im Gange, ehe die Behörde hierzu die Einwilligung gab, doch Baron X., der in Folge seiner Verwandtschaft sich sehr einflußreicher Protection erfreute, setzte dies endlich durch. Ein einfacher Grabstein, den gleichfalls Baron X. setzen ließ, bezeichnet die Ruhestätte der zwei Schauspieler in diesem wirklichen Lebensdrama.

Wernerschen hervorheben. Allgemeinen Beifall erndteten auch die ersten beiden Akte einer neuen Posse, welche auf schlesischem Boden spielt Herr Kreisgerichtsrath Tiede, von dem ein gelungenes humoristisches Gedicht vorlag, hat die Gesellschaft zu einer zweiten Spazierfahrt nach Trebnitz eingeladen.

⁄Δ. [Vierte Garten-Rundschau des Central-Gärtner-Vereins für Schlesien.] Die hierzu ernannte Commission begab sich zuerst in den seit Jahren durch seinen Reichthum an Rosen, denen diese Rundschau allein galt, berühmten Garten des Herrn Kaerger auf der Kurzen-Gasse. Derselbe gehört jetzt Hern Andr. Lomer und ist der berühmten Hand des Kunstgärtner Proft anvertraut. Der Anblick des Gartens ist bei der gegenwärtigen Blüthenfülle der Rosen ein wahrhaft reizender, und der Reichthum an Arten ein so großer, daß wir uns nur auf die hauptsächlichsten beschränken müssen. Von den Centifolien ist Riego durch Reichthum und Fülle, von den Theerosen Gloire de Dijon ausgezeichnet, so wie unter den Hybriden: Gregor IV. Unter den Moosrosen (Centifolia muscosa) sind Octavia, Baron de Wassenaer, Bayard, Madame de Bourgogne und Ninette durch Farbenpracht, Bau, Blüthenreichthum ꝛc. ꝛc. ausgezeichnet. Am meisten sind jedoch die Remontanten kultivirt, welche des Gärtners Mühe durch ihre lange Blüthenzeit am schönsten belohnen. Wir heben hervor Souvenir de la reine de Belge und S. de la reine d'Angleterre, Barthelémy, Rocher, Foucher, Madame Rivers, Mademoiselle Alice Leroy, Maria Louise de Vitry, L'Enfant de Mont Carmel, Duchesse de Praslin, Caroline de Sansal, General Jaqueminot und viele Andere. Der Garten des Kunst und Handelsgärtners Kryton, Mehlgasse 21, hat mehrere der vorbenannten Sorten, ferner Duchesse de Souterland, Triomphe de l'Exposition, Dr. Hénon, Julia Margolin, Belle Américaine, Anna de Diesbach, Amandine, Étandard de grand homme, Madame Masson, Reine d'Escarter, Maréchal Gaspard de la Vallière, lauter Remontanten, deren jede durch irgend eine Eigenschaft sich auszeichnet. Es ist natürlich, daß viele der hier angeführten Sorten sich in dem vorhergehenden Garten ebenfalls finden, so wie daß die beiden nachstehenden Gärten an vielen Sorten der vorher genannten participiren. In dem Garten des Kunst- und Handlsgärtner Ullrich in Rosenthal fielen besonders auf: Prince noir, Madame Desiré, Gireaud, Madame St. Génet, Impératrice Eugenie, Sidonie, Sophie reine d'Hollande, Triomphe de beaux arts, Duc d'Assuna, comte de Morcy und Jenny Varine, beide als Topfrosen empfehlenswerth, Madame Hérault, François de Foix, Noiset bien venue, Madame Bruny, Maréchal de la Brounerie u. v. A. In dem Garten des Kunst- und Handels-Gärtner Schoenthier, Sterngasse, bleibt nach Vorwegnahme vieler Sorten in den voranstehenden Gärten nur noch wenig zu erwähnen übrig, dennoch zeichneten sich aus: Triomphe de Beauty, Impératrice de France, Cardinal Patrici, Mademoiselle Morin, Madame Domage, die Hybride: Rose du r[illegible]i und manche andere. Im Allgemeinen gelangte die Commission zu der Ueberzeugung, daß die Gärtner in Bezug auf Verschiedenartigkeit der Blume, wie auf den Bau des Stammes ꝛc. ꝛc. ihre Schuldigkeit gethan haben und daß es nunmehr an den Privaten liegt, dieses Streben zu unterstützen. Alle vier genannte Gärten stehen dem Besuche des Publikums offen. Schließlich versteht sich wohl von selbst, daß bei allen Gärtnern auch die gegenwärtig in Blüthe stehenden Pflanzen, z. B. Pelargonien, reich vertreten sind.

[Ein eigenthümlicher Vorfall.] Ein ziemlich anständig gekleideter Mann kam am Sonnabend Nachmittag in das Hospital der barmherzigen Brüder, und bat, daß man ihm Aufnahme gewähren möge, weil er sehr stark am Fieber leide. Zufällig befanden sich in dem Aufnahmezimmer noch mehrere kranke Personen, deren Zustand ihnen jedenfalls einen Vorzug vor dem angeblichen Fieberkranken sicherte, weshalb dieser unter Hervorhebung dieser Gründe ersucht wurde, am andern Tage Vormittags wieder zu kommen, und dann seine Aufnahme zu gewärtigen. Der Unbekannte ging indeß nicht fort, sondern wartete ab, bis das Zimmer leer war, und wiederholte nun sein Gesuch, indem er jetzt gestand, daß er nicht fieberkrank sei, sondern eine Schußwunde in der Brust habe. Er fühle sich augenblicklich so schwach, daß er nicht weiter gehen könne, zumal er bereits einen starken Blutverlust erlitten habe. Es ermittelte sich dann auch in der That, daß der Mann durch einen Schuß in die linke Brust sehr erheblich getroffen war. Zwei Rippen waren ihm zersplittert, und man konnte sogar deutlich sehen, wie die Lungen athmeten. Er gab vor, daß er ein geladenes Terzerol in der Tasche getragen habe, welches unvermuthet losgegangen sei und ihm die Verletzung zugefügt habe. Es ist ihm dies angeblich auf dem Wege nach Marienau auf den Dämmen passirt. Es gehört dann allerdings eine starke Willenskraft dazu, mit der schweren Verletzung in der Brust noch den Weg nach dem Barmherzigen-Brüderhospitale zu Fuß zurückzulegen, und dann gar noch ein Fieber zu simuliren. Jedenfalls hat sich der Betreffende selbst die Wunde beigebracht, um sich das Leben zu nehmen.

⁂ [Feuer.] Heute Vormittag kurz vor 6 Uhr brach in dem Teichmannschen Grundstücke, Klosterstraße Nr. 60, in der dortigen Röthefabrik, Feuer aus. Im Trockenraum hatte sich die aufgestapelte bedeutende Quantität Röthe entzündet und waren bereits Treppen und anderes Holzwerk in Brand gerathen, als die herbeigeeilte Hauptfeuerwache eintraf, deren mehrstündiger anstrengender Thätigkeit es erst gelang, ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhüten.

[Unglücksfall.] Gestern Nachmittag in der fünften Stunde ist ein Streckenarbeiter auf dem Centralbahnhofe verunglückt. Er hat dies indeß seiner eigenen Unvorsichtigkeit zuzuschreiben, da er in dem Augenblick durch die Wagen kroch, als die Maschine sie eben anrückte, was er allerdings nicht wahrgenommen hatte. Der Unglückliche wurde von den Puffern an der Brust noch erreicht und ihm der Brustkasten zerschmettert, so daß er auf der Stelle seinen Tod fand. Er war erst seit 4—5 Tagen als Streckenarbeiter thätig, und konnte daher die Gefahr nicht ahnen, die ihm bei dem Rangiren der Wagen im Falle der geringsten Unvorsichtigkeit drohte.

[Einbruch.] Wie frech unsere Diebe sind, möchte daraus hervorgehen, daß sie in der Nacht vom Sonntag zum Montag abermals einen Einbruch bei einem Wurstmacher auf der Schmiedebrücke versucht haben, nachdem sie ihm bereits zweimal einen ähnlichen unliebsamen Besuch abgestattet hatten. Sie drangen auch diesmal vom Hausflur aus mittelst Nachschlüssel in das Local ein und plünderten die Ladenkasse, in welcher allerdings aus Vorsicht nur ein paar Silbergroschen in Kupfergeld zurückgelassen worden waren. Hierauf ergriffen sie mit Erfolg die Flucht. Es würde überraschen, daß ihnen der Diebstahl wiederum geglückt ist, nachdem sowohl Wächter wie Hausbewohner ein sehr aufmerksames Auge auf den Laden haben, und letztere ihn des Nachts manchmal revidiren.

* [Verkehr.] Vom 1. Juni d. J. ab findet eine directe Expedition und Beförderung von Gütern ausschließlich des Reisegepäcks, der Equipagen und Fuhrwerke, sowie der Thiere, zwischen den Stationen Breslau und Liegnitz, Myslowitz, Kattowitz, Gleiwitz, Kosel — via Breslau — Rawicz, Poln.-Lissa, Posen, Glogau, Jauer, Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Reichenbach, Gnadenfrei und Frankenstein einerseits und den sächsischen Stationen Dresden und Leipzig andererseits statt.

⁂ [Nach dem Erlöschen der Rinderpest] in den angrenzenden Theilen der k. k. österreichischen Staaten sind die angeordneten Abwehr-Maßregeln an den Grenzen des bresl. Reg.-Bezirks vom 20. d. M. ab wieder außer Kraft gesetzt, und auf die in § 1 des Gesetzes vom 27. März 1836 vorgezeichneten beschränkt worden.

△ **Reichenbach,** 17. Juni. [Dienstjubiläum.] Vorgestern fand die officielle Feier des 50jähr. Dienst-Jubiläums des Herrn Cantor Rausch in Nieder-Langseiffersdorf statt, während diese Feier im Kreise seiner Familie und seiner Angehörigen schon vor längerer Zeit begangen worden war. Durch Herrn Landrath Olearius wurde dem Jubilar das ihm allerhöchst verliehene allgemeine Ehrenzeichen eingehändigt. Herr Rausch wirkt wahrhaft segensreich nun schon bald ein Menschenalter hindurch in seinem Amte und seiner Gemeinde, und genießt bei allen, die ihn kennen, die aufrichtigste Hochachtung und Liebe.

Z. **Ohlau,** 17. Juni. [Selbstmord.] Am Sonntag Abend kehrte in einem hiesigen Gasthause ein junger Mann ein, der sich in das Fremdenbuch „J. Rüdiger, Mechaniker aus Berlin" eintrug. Montag Früh fand man denselben am Fensterrahmen an einer Zuckerschnur hängend. In einem auf dem Tische liegenden Notizbuche stand geschrieben, daß er den Selbstmord aus Schwermuth begangen, weil alle seine Kindheitspläne schon im Keime erstickt worden sind und ihn das Unglück unaufhörlich verfolgt.

— r. **Namslau,** 16. Juni. [Goldene Hochzeiten. — Schlossen. — Ernte-Aussichten.] Am Sonntage, den 14. d. M., erfolgte in der hiesigen evangelischen Kirche, am Schlusse des polnischen Frühgottesdienstes, durch den Herrn Pastor Snay die feierliche Einsegnung zweier Ehejubelpaare. Die Bauerauszügler Kilian'schen Eheleute aus Strehlitz wurden am 15. Juni 1805 im Alter von 19 und resp. 18 Jahren, die Freigärtnerauszügler Szrzepaschen Eheleute aus Grambschütz am 26. April 1812 im Alter von 21 und 24 Jahren in hiesiger evangelischer Kirche getraut, und beide Paare sind somit schon länger als 50 Jahre verheirathet. Durch ein Versehen des früheren polnischen Pastors war ihre nochmalige kirchliche Einsegnung zur geeigneten Zeit unterblieben; nachdem jedoch der jetzige Pastor Herr Snay von den Jubel-Paaren Kenntniß erlangte, veranstaltete er nicht nur die eben gedachte Feier, sondern erwirkte auch für dieselbe die Gnade Ihrer Majestät der Königin-Wittwe und erhielten aus der Elisabet-Stiftung das Kilian'sche Ehejubelpaar eine Bibel in polnischer, das Szrzepa'sche Ehejubelpaar aber auf speziellen Wunsch und wegen der deutschen Nachkommen eine Bibel in deutscher Sprache. Am 15. d. M. Nachmittags entlud sich über unserer Stadt ein gewaltiges Schlossenwetter. Glücklicherweise aber waren die Schlossen so klein, daß sie auf den Feldern einen eigentlichen Schaden nicht angerichtet haben. — Auch hier haben wir eine reichliche Ernte zu erwarten, und alle unsere Felder stehen in üppigster Pracht.

= **Kosel,** 16. Juni. Die in dieser Zeitung enthaltene Mittheilung aus Landsberg über die durch 40 Grenzsoldaten aus Wielun in Krzepice beabsichtigte Verhaftung eines Kürschnermeisters und seines Sohnes, welche lebhaft für die Insurrektion wirken sollten, veranlaßt uns zu der Bemerkung, daß vor acht Tagen ein alter und ein junger Mann aus Polen durch einen Gendarm um Mitternacht in einem Dorfe des hiesigen Kreises angehalten und zur Haft gebracht wurden, weil sie zwecklos umherirrten, keine Legitimation, und außer einigen Kopeken kein Reisegeld hatten, über den Zweck ihrer Reise aber Angaben machten, welche sich als unwahr herausstellten. Sie gaben sich für Vater und Sohn, Kürschner aus Truskolas bei Panky in Polen, aus, nannten sich Ezechiel und Max Magiera, und wurden wegen Landstreichens dem hiesigen Kreisgericht überliefert.

X. **Kattowitz,** 15. Juni. Folgende Resolution: „Die am heutigen Tage zu Kattowitz versammelten Männer des beuthener Kreises billigen die Haltung des Abgeordnetenhauses und die von demselben an Se. Majestät den König erlassene Adresse" — ist am 14. d. M. von einer zahlreichen, zur Constituirung eines Wahlvereins hierher berufenen Versammlung einstimmig beschlossen worden.

DE. **Aus Beuthen OS.,** 16. Juni. [Wahlverein.] Eine am 14. d. Mts. zu Kattowitz stattgefundene Versammlung von Liberalen, worunter besonders die Mitglieder des deutschen Nationalvereins stark vertreten waren, beschloß mit großer Majorität, nachdem der Vorsitzende eine deutsche und polnische Ansprache gehalten, die Bildung eines Wahlvereins für den Wahlkreis Beuthen O.S. und nahm das vom Vorsitzenden eingebrachte Statut en bloc an, worin der Zweck des Vereins sich dahin ausspricht: daß er öffentliche Angelegenheiten berathen und verfassungsmäßige Zustände durch gesetzliche Mittel, insbesondere durch Einwirkung auf die Wahlen zur Erzielung volksthümlicher und verfassungstreuer Wahlmänner und Abgeordneten wahren und fördern wolle. — Als Sitz des Vereins wird die Kreisstadt Beuthen bestimmt, und von den 83 sofort beigetretenen Mitgliedern ein interimistischer, aus 9 Personen bestehender Vorstand gewählt. Es befinden sich darin: Zimmermeister Schweitzer und Dr. Manheimer aus Beuthen, Garten-Inspektor Lüttke aus Neudeck, Direktor Scherbening aus Scharlei, Bergrath Ficinus und Dr. Löwe aus Siemianowitz, Dr. Holtze aus Kattowitz, Dr. Löbinger aus Antonienhütte und Maschinenmeister Giehr aus Zabrze. Die nächste Generalversammlung findet am 20. September d. J. in Beuthen statt, die nächste Zusammenkunft der Nationalvereinsmitglieder aber im Laufe des Sommers in Gleiwitz. — Zum Schlusse wurde eine dem Abgeordnetenhause zustimmende Resolution ohne jede Diskussion einstimmig angenommen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie die „Niederschles. Ztg." meldet, hat der hiesige Nationalverein in letzter Zeit bedeutend an numerischer Stärke zugenommen; während die Mitgliederzahl noch vor Kurzem kaum 100 erreichte, beläuft sie sich jetzt bereits gegen 220.

† Hirschberg. Herr v. Holtei ist in unsern Bergen eingetroffen und hat sich in Warmbrunn für längere Zeit häuslich eingerichtet. Dem Vernehmen nach gedenkt das Theater dessen Anwesenheit durch Aufführung eines Holtei'schen Stückes zu feiern, bei welchem Alex. Liebe mitwirken soll.

△ Guhrau. Nach einer landräthlichen Bekanntmachung haben sich die Erkrankungen an den Pocken im Kreise neuerdings wieder vermehrt. Die geeigneten sanitätspolizeilichen Maßregeln sind angeordnet.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 15. Juni. [Schlechter Dank.] Vor etwa 8 Tagen erhielt der Post-Expedient N., Vorsteher der hiesigen Bahnhofs-Post-Expedition, in der Person eines jungen Post-Beamten aus Breslau, den er aus amtlicher Berührung als einen lustigen und heiteren Collegen näher kannte, Besuch. Die Gutmüthigkeit des Post-Expedienten N. brachte es mit sich, daß der angeblich auf einer Versetzungsreise befindliche junge College freundlichst aufgenommen und bewirthet wurde. Die Stunden des Beieinanderseins flossen schnell und fröhlich hin; der Herzensgüte des freundlichen Gastgebers wartete indeß für seine Aufopferung ein schlechter Dank und eine furchtbare Enttäuschung. Nach der plötzlich erfolgten Abreise des Besuchers vermißte der Bahnhofs-Post-Vorsteher außer einem noch ganz guten Winterüberzieher ein Paar noch ebenso gute Tuchbeinkleider nebst fünf Thaler Papiergeld, welches sich in der einen Beinkleidertasche befunden hatte. Seinen Verdacht konnte der Beraubte nirgends anders hin als auf den freundschaftlichen Besuch lenken, während dessen Anwesenheit und vor dessen Augen die Kleider getragen und abgelegt worden waren. Nach dieser bitteren Erfahrung erwachte in dem Post-Expedienten N. Argwohn wegen auch anderweitig verübter Betrügereien und selbst dieser sollte zur schrecklichen Wahrheit werden. Bei näherer Nachfrage erfuhr der N. von dem diensthuenden Unterbeamten, daß der fremde, civilmäßig gekleidete Postbeamte, während seiner dienstlichen Behinderung ungeheißen amtirt und Geldbriefe angenommen hatte. Recherchen ergaben, daß indeß dieselben von der Hand des bekannten Freundes nicht gebucht und nicht abgesandt worden waren. Nach dieser offenkundigen Thatsache konnte der Post-Vorsteher den ganzen Vorfall nicht mehr verschweigen, er machte seiner vorgesetzten Behörde hiervon Anzeige, damit rechtzeitig die nöthigen Nachforschungen nach dem Diebe eingeleitet und auch der betrogene Einlieferer des Geldbriefes ermittelt und entschädigt werden könnte. Der Betrag des einen, richtig zur Post gelieferten, am Bestimmungsorte Leipzig jedoch nicht angekommenen Geldbriefes hat dann der Beamte der Bahnhofs-Post-Expedition dem Absender auch bereits im Betrage von 16 Thaler ersetzt, doch soll noch ein zweiter Geldbrief, welcher mit dem genannten zusammen die Summe von nahezu 50 Thaler ergeben würde, vermißt werden. Dieser Schlag trifft den gastfreien Post-Expedienten sehr schwer. Nachträglich hat sich herausgestellt, daß der Post-Eleve aus Breslau wegen eines bedeutenden Kassen-Defectes in Untersuchung stand und vom Amte suspendirt war. Er benutzte diese Amtsfreiheit zu einer gründlichen Entdeckungsreise nach Posen, Kreuz, Stargard und Stettin, theilte bekannten Beamten die wunderlichsten und verschiedenartigsten Berichte über den Zweck und Erfolg seiner Reise mit und soll es allenthalben an Geniestreichen nicht haben fehlen lassen. Von hier aus hat sich der collegialische Besucher nach Berlin begeben, das wird mit Bestimmtheit versichert.
(Ostd. Ztg.)

Nakel, 16. Juni. Wir theilen Ihnen als authentisch mit, daß auch der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Kochhann in Berlin als Candidat für den bromberg-wirsitzer Wahlkreis aufgestellt werden wird.
(Bromb. Z.)

⊙=⊙ **Rawitsch,** 16. Juni. [Russen in Preußen. — Profanation. — Taczanowski.] Gestern fuhren 9 Russen durch das Dorf Kalaczkowice bei Dlonie, und sah man den vor die 2 Wagen gespannten keuchenden Pferden an, daß sie bereits einen weiten Weg zurückgelegt haben mußten. Der eingeschlagene Weg ließ als Reiseziel Rawitsch oder Bojanowo vermuthen, und nach den gelben Mützen zu urtheilen, müssen die Insassen der Wagen Husaren gewesen sein. Welcher Zweck sie aber in diese Gegend, weit von der Grenze, geführt haben mag, kann ich mir nicht enträthseln, da von der Grenze aus bessere und nähere Wege nach Rawitsch oder Bojanowo führen. — Der in Nr. 268 Ihrer Zeitung aus Radom gemeldeten Profanation eines evangelischen Gotteshauses durch die Russen läßt sich noch ein anderes Beispiel an die Seite stellen. Sechs oder sieben Insurgenten hielten sich einige Tage in dem Dorfe Wieczin bei Ignacewo auf und wohnten heut vor acht Tagen dem Morgengottesdienste in der Kirche des Dorfes bei. Da erscheint eine Abtheilung von 30 Russen im Dorfe; ein Spion mußte sie von der Anwesenheit der Insurgenten benachrichtigt haben, denn sie fragten nach deren Aufenthaltsort. Ein Bauer, der von denselben nichts wußte oder, was wahrscheinlicher ist, sie nicht verrathen wollte, wurde, als er die gewünschte Auskunft nicht gab, sofort niedergestoßen, und dann kamen die Soldaten, vielleicht verleitet durch den Ton der Orgel, in die Kirche. Da wurde keine Rücksicht auf die Andacht der Anwesenden oder auf die heilige Handlung des Priesters genommen; kaum der betenden Insurgenten ansichtig, die in der Bank vor dem Hochaltar knieten, stürzten die Russen wie Furien durch die Kirche, fielen über die unbewaffneten Jünglinge her, verwundeten einige, als sie sich zur Wehr setzten, schwer und schleppten dann alle als Gefangene fort. Ein Wunder, daß nicht auch der Propst vom Altar gerissen und mitgenommen wurde. Die armen Bewohner des Dorfes sind natürlich in größter Aufregung über die Schändung ihres Gotteshauses und fürchten jetzt täglich die Wiederkehr ähnlicher Scenen. — Die Nachricht, daß Taczanowski wegen schlechter Führung vor ein Kriegsgericht gestellt werden solle, beruht nach einem Briefe, den ich vorgestern erhalten, auf Irrthum. Aller Mund ist voll von dem Lobe über die Aufopferung des Taczanowski; Niemand wagt es, ihn wegen mangelhafter Führung zu tadeln, und wenn er unterlag, so ist der Grund einzig und allein in der Uebermacht des russischen Heeres, besonders in der Artillerie, zu suchen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 17. Juni. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course der österr. Effekten abermals höher. Banknoten 90⅞—$\frac{13}{16}$, National-Anleihe 73¼, Credit-Aktien 87¼, Loose 90—90⅛—89⅞. Von Eisenbahn-Aktien waren Freiburger 134½, Oberschlesische 159, Tarnowitzer 65¾ bez., Koseler 64½ Geld. Fonds fest.

Breslau, 17. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter; gek. 2000 Ctr.; pr. Juni und Juni-Juli 45—44½ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 45¾—45¼ Thlr. bezahlt und Br., August-September 46—45¾ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 46¾—46¼ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 46½—46 Thlr. bez.

Hafer gek. — Scheffel; pr. Juni 23¾ Thlr. Br.

Rüböl unverändert; gek. 100 Ctr.; loco 16⅓ Thlr. Br., 16⅙ Thlr. Gld., pr. Juni 16¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 15¼ Thlr. Br., Juli-August $14\frac{11}{12}$ Thlr. Br., August-September 14⅚ Thlr. Br., September-Oktober 14⅔—⅚ Thlr. bezahlt, 14⅚ Thlr. Br., Oktober-November 17⅚ Thlr. bezahlt und Gld., 14⅚ Thlr. Br., November-Dezember 14⅚ Thlr. Br.

Spiritus niedriger; gek. — Quart; loco $16\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August $16\frac{5}{12}$—$15\frac{11}{12}$—16 bezahlt, August-September 16⅙ Thlr. bezahlt, August, September, Oktober im Verbande 16¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober $16\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Oktober-November 16 Thlr. Br.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Schützen- und Turn-Zeitung.

Frankfurt, 12. Juni. [Die Betheiligung Deutschlands beim schweizer Schützenfest.] Eine Schaar von 1000 Schweizern kam voriges Jahr aus ihren Bergen herangezogen zum ersten deutschen Bundesschießen. Aufs Tiefste ergriffen von dem brüderlichen Empfang, der ihnen in der alten Kaiserstadt wurde, und hochbegeistert von Allem, was sie hier sahen und hörten, erbaten sie mit rührendem Drängen den zahlreichsten Gegenbesuch bei ihrem diesjährigen Schießen, um dort, dicht an den Grenzen des lauernden, gemeinschaftlichen Feindes, den Bruderbund des Schweizervolkes und der Deutschen neu zu besiegeln. Auf das Eifrigste treffen sie ihre Anstalten zur Aufnahme der Gäste aus dem Norden, im nächsten Monat schon erwarten sie uns, und erst sind aus dem großen weiten Reich deutscher Nation nur 46 Schützen bereit, welche der ergangenen Einladung und dem gegebenen Versprechen folgen, und unter diesen befinden sich allein 19 Frankfurter, 2 Bremer, 1 Gothaer, 2 Münchener, 3 Offenbacher. Die Uebrigen vertheilen sich auf Mitteldeutschland. Oesterreich und Preußen fehlen noch gänzlich!!!

* **Glaz,** 15. Juni. Bei dem gestern stattgefundenen ersten König-Schießen wurde der Bäckermeister Kolbe Schützenkönig.

Das Gaufest in Waldenburg.

Am Morgen des 14. Juni begaben sich die nicht mit der Bahn angekommenen Vereine zum Empfange auf den Bahnhof, woselbst gegen 10 Uhr erst der Zug die Menge der übrigen Festtheilnehmer brachte, mit jubelnden Gutheils begrüßt. Nachdem sich die Vereine zum Einzug geordnet, erfolgte dieser mit wehenden Fahnen und dem Spiel dreier Musikchöre nach dem Schützenhause; vielfache Gutheils dankten jubelnd für den Schmuck der Stadt. Die Turnerschaaren wurden auf dem Schützenplatze von den Sängern der beiden waldenburger Gesangvereine mit einem vierstimmigen Liede und von Herrn Rektor Gramm mit herzlichen Worten begrüßt, worauf die Anweisung der Quartiere erfolgte. Es hatten sich 17 Vereine, Deputationen und Einzelne (Neurode, Reichenstein, Warmbrunn, Fraustadt ꝛc.) mit 11 Fahnen eingefunden. Der Gau sandte aus Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein, Nimptsch, Patschkau, Münsterberg, Freiburg, Wüstegiersdorf, Wüstewaltersdorf, Langenbielau, Ernsdorf je 15 bis 50 Turner, Waldenburg selbst zählte 130 Turner, Gottesberg war mit 35, Landeshut mit über 50 Turnern vertreten. Zusammen konnten gegen 700 Festtheilnehmer anwesend sein. Mittags wurde im Saale zum schwarzen Roß die Wahl der beiden Gauvertreter auf dem leipziger allgemeinen deutschen Turnfest durch die Vertrauensmänner vorgenommen und fiel dieselbe auf die Herren Nierade von Waldenburg und Lehrer Amsel von Schweidnitz, zu deren Stellvertretern die Herren Nakel von Frankenstein und Peukert von Reichenbach ernannt wurden. Nachmittags gegen 3 Uhr ordneten sich auf dem Schützenplatze die Festtheilnehmer und die beiden Gesangvereine mit ihren Fahnen zum Festzuge nach dem Turnplatze, nahmen am Rathhause die waldenburger Schützen-Compagnie, Mitglieder der städtischen und königlichen Behörden und andere Ehrengäste auf, und gelangten um 4 Uhr auf den geschmackvoll und reich mit kleinen und großen Fahnen und Flaggen an Festons mit Guirlanden dekorirten Turnplatz. Nach einem einleitenden allgemeinen Liede sprach Turner Heinzel von Waldenburg in der Festrede über die Bedeutung und Wirkung des Turnens, worauf die gut ausgeführten Freiübungen, ein Riegen- und ein Kürturnen folgten, welches letztere manche ausgezeichnete Leistung zeigte. Zelte und Buden und eine bedeutende Volksmenge um den ausgedehnten Festplatz herum vollendeten ein lebhaftes Bild von einem der schönsten Volksfeste. Um 7 Uhr marschirte man wieder nach dem Schützenhause zurück, woselbst am Abend ein Festmahl stattfand. Der Vorsitzende, Herr Rektor Gramm, eröffnete die Reihe der Toaste mit einem auf Vaterland und König, welchem Gutheils auf die Stadt Waldenburg, die Schützen und Sänger, die deutschen Frauen und Mütter, die beiden Dichter der Festlieder, auf eine turnerische Jugend-Erziehung (von dem Gesangsdirigenten Herrn Rosemann), auf Herrn Rittergutsbesitzer Krister u. s. w. folgten. Theilnehmende Schreiben aus Breslau und Glaz gingen ein, und wurden Telegramme nach Neumarkt zu dem gleichzeitig stattfindenden ersten mittelschlesischen und nach Dortmund zu dem westfälischen Gauturnfeste abgesandt. Eine dramatische Aufführung mit heiteren Scherzen und Liedern schloß die Feier des ersten Festtages.

15. Juni. Der Regen, welcher gestern schon einigemal das Fest überfiel, wirkte heut Vormittag ungünstig auf die beabsichtigte Turnfahrt nach Charlottenbrunn über Neuhaus und Lehmwasser, welche, obwohl dennoch unternommen, nicht sehr zahlreich Theilnehmer fand. In den herrlichen Dr. Beinertschen Anlagen begegneten die Turngenossen einem würdigen Greise, dem Herrn Rittmeister a. D. Stark, welcher sich der Kur seiner Tochter wegen in Charlottenbrunn aufhält. Er war Mitarbeiter Jahns an Entwurf und Ausführung des Turnwerks, trat mit Jahn 1813 in das Lützow'sche Corps und wurden Beide später gleichzeitig Lieutenants. Dieses Zusammentreffen war ein recht herzliches. Bald nach der Rückkehr der Turnfahrt marschirte man um 6 Uhr mit Musik gemeinschaftlich nach dem Bahnhofe, woselbst der Gau-Vorsteher, Herr Lehrer Amsel, den Abschiedsgruß sprach und den Bewohnern Waldenburgs dankte für die außerordentliche Ausschmückung der Stadt, die Betheiligung am Fest und die gastfreundliche Aufnahme und Bewirthung. Herr Rector Gramm erwiderte mit einem Hoch auf die scheidenden Gäste, welche das Dampfroß nun in die Heimath entführte, von lebhaften Zurufen der Bleibenden scheidend. Gewiß wird die Erinnerung an dies schöne Fest lange in den Herzen der Theilnehmer wach bleiben.
(Geb.-Blüthen.)

Abend-Post.

Köln, 16. Juni. Die Nr. 146 der „Köln. Ztg." vom 28sten Mai ist nachträglich heute mit Beschlag belegt worden wegen des Leit-Artikels: „Die Presse und der Zeugenzwang. I.", in welchem das

Mit einer Beilage.

öffentliche Ministerium eine Beleidigung des Instruktionsrichters Herrn Landgerichtsrathes Siegfried in Bezug auf seinen Beruf gefunden haben will.

Bonn, 15. Juni. Die „Bonner Zeitung" meldet: „Se. Excellenz Graf v. d. Goltz, kgl. preuß. Botschafter am Hofe der Tuilerien, traf gestern Morgen, von Paris kommend, hier ein, und nahm Absteigequartier im Grand Hôtel de belle vue" (Ueber die Ursache der Abreise des preußischen Botschafters von Paris gehen uns von dort Nachrichten zu, die wir, da wir sie nicht verbürgen können, unerwähnt lassen.)

Haspe, 15. Juni. Auf Sonntag war eine Versammlung anberaumt zur Berathung einer Adresse an unsere Abgeordneten, dieselbe war zahlreich besucht. Kaum hatte aber der erste Redner einige Worte gesprochen, da trat der Bürgermeister in das Lokal und erklärte die Versammlung für geschlossen, weil dieselbe, seiner Ansicht nach, doch nur regierungsfeindliche Tendenzen verfolgen werde. Dem Herrn wurde zwar bedeutet, er möge abwarten bis und ob sich regierungsfeindliche Tendenzen äußerten, es half Alles nichts, die Versammlung mußte sich auflösen.

London, 15. Juni. Lord John Russell hat nach Wien und Berlin identische Noten abgesandt, worin er auf die gefährlichen Verwickelungen aufmerksam macht, welche eine militärische Execution Deutschlands in dem Herzogthum Holstein hervorrufen könne. (Indép.)

Telegraphische Depesche.

Paris, 17. Juni Abends. Die „France" meldet: Die Noten Frankreichs, Oesterreichs und Englands bezüglich Polens sollen heute nach Petersburg abgehen. Die drei Mächte sind vollständig einig.

[Angekommen 10 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Der Unterzeichnete sieht sich genöthigt, zu erklären:
1) daß nur diejenigen Correspondenzen von ihm herrühren, welche mit A. oder A. S. gezeichnet sind;
2) daß er seit fast zwei Monaten überhaupt gar nicht für die „Breslauer Zeitung" correspondirt hat.

Die Redaction wird ergebenst ersucht, Vorstehendes zu bezeugen.*)
Gleiwitz, den 16. Juni 1863. Der A.-Correspondent.
*) Das geschieht hierdurch. [5602] D. Red.

Die Verlobung
meiner Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **J. Klugherz** hier, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, anzuzeigen. [6185]
Breslau, den 16. Juni 1863.
Verw. **Charlotte Nagelschmidt.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Jenny Nagelschmidt.
J. Klugherz.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere gestern zu Charlottenbrunn vollzogene eheliche Verbindung erlauben wir uns hierdurch allen lieben Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Breslau, 17. Juni 1863.
Albert Kluge. [6175]
Agnes Kluge, geb. **Heuber.**

Heute Morgen wurde meine geliebte Frau **Ernestine,** geb. **Hahn,** unter Gottes Beistand von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, was ich hierdurch Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzeige. Graudenz, den 17. Juni 1863.
[6186] **Dr. M. Rosenstein.**

Den heute Morgen 3 Uhr, nach glücklicher Entbindung von einem gesunden Mädchen, erfolgten sanften Tod meiner lieben Frau **Marie,** geb. **Baetz,** beehre ich mich, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 17. Juni 1863. [6177]
Julius Schröter.
Die Beerdigung findet Freitag den 19. d. Früh 9 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Gestern verschied nach längerem Leiden an der Lungenschwindsucht unser theurer Gatte, Vater, Sohn und Bruder, der Kaufmann **Isaac Traumann,** im Alter von 48 Jahren.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 2 Uhr statt. [6181]
Trauerhaus: Carlsstrasse 30.
Breslau, den 17. Juni 1863.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Am 16. dieses Monats 11 Uhr Mittags starb in dem hohen ehrenvollen Alter von beinahe 88 Jahren, der Kunst- und Handelsgärtner **Carl Christian Monhaupt.** Tiefbetrübt zeigen dies Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an; [6170]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 17. Juni 1863.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Bertha Lichtenstein mit Hrn. J. L. Fernbach in Berlin, Fräul. Hedwig Ebel mit Hrn. Emil Hanff das., Frl. Anna Devrient mit Hrn. Buchhändler Richard Nauck das., Frl. Emma Müller mit Hrn. Richard Gosselmann das., Frl. Marie Lesse mit Hrn. Hermann Windler das., Frl. Estilie Salinger mit Hrn. Kaufm. D. Moser das., Frl. Lina Boas mit Hrn. Emil Krayn das., Frl. Anna Rothe mit Hrn. Ernst Höffler das., Frl. Anna Seyffert mit Hrn. Kfm. Rudolph Bötticher das., Frl. Clara Gallowska mit Hrn. Kaufm. Richard Saust das., Frl. Henriette Kaul mit Hrn. Philipp Jacobowitz das.
Ehel. Verbindungen: Hr. Moritz Schönstadt mit Frl. Clara Braß in Berlin, Hr. Fritz Dietrich mit Frl. Julie Judae das.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Leopold Calé in Berlin, Hrn. Gustav Steinthal das., Hrn. Gutsbes. P. W. Wutzer in Triebel, eine Tochter Hrn. Eduard Heydemann in London, Hrn. E. Voigt in Berlin.
Todesfälle: Frau Antonie König, geb. Hagen, in Berlin, Frau Amalie Rosenthal, geb. Bartel, das., Frau Wilhelmine Kother, geb. Kühne, in Schöneberg, Hr. Dr. Julius Braune in Dessau, Frau Wilhelmine Römer, geb. Schlegel, in Berlin, Frau Dorothea Charlotte Kohle, geb. Weigel, im 74. Lebensj., das., Frau Sophie Liers, geb. Schrabisch, im 77. Lebensj., in Schwerin a. d. W.

Verlobung: Frl. Auguste Hampel in Buchwald bei Neumarkt mit Hrn. August Tietze in Pohlwitz bei Jauer.
Todesfall: Hr. Polizei-Distrikts-Commissarius Carl Scotti in Tost.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, den 18. Juni. 2tes Gastspiel der Frau **Anna Grobecker,** vom k. k. Quaitheater zu Wien. 1) Neu einstudirt: **„Richelieu's erster Waffengang."** Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen des Bayard und Dumanoir. (Herzog von Richelieu, Frau Anna Grobecker. Herzogin v. Noailles, Frau Köhler. Diana, Fräul. Hoppé. Chevalier v. Matignon, Hr. Vaillant. Fräul. v. Nocé, Fräul. Heintz. Baron v. Belle-Chasse, Hr. Weiß. Baronin v. Belle-Chasse, Frau Heinke. Dubois, Hr. Menzel. Merlac, Hr. Ny.) 2) Zum ersten Male: **„Der kleine Linzer Postillon."** Komische Scene mit Gesang. (Der Postillon, Frau Anna Grobecker.) 3) **„Meister Fortunio und sein Liebeslied."** Komische Operette in 1 Akt von H. Cremieux und L. Halevy. Musik von J. Offenbach. (Friquet, Frau Anna Grobecker.)
Freitag, den 19. Juni. Neu einstudirt: **„Hans Heiling."** Große romantische Oper in 3 Akten und einem Vorspiel von Ed. Devrient. Musik von Heinrich Marschner. (Anna, Fräul. Kreuzer.)

Sommertheater im Wintergarten.
Donnerstag, 18. Juni. (Gewöhnl. Preise.) 7tes Gastspiel des Hrn. **Anton Reichenbach,** vom Thalia-Theater zu Hamburg. 1) Zum dritten Male: **„Monsieur Herkules."** Originalschwank in 1 Akt von G. Belly 2) **„Der Korporal."** Posse in 2 Akten, nach Rosier von W. Friedrich. (Ramandor, Hr. Reichenbach.) 3) **„Musikalische Schelmenstriche,** oder: **Die Zukunftsmusiker."** Posse mit Gesang in 1 Akt von M. Reichenbach. Musik von A. Reichenbach. (Richard Flottheim, Hr. Reichenbach.)
Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Verein. △ 22. VI. 6. Rec. △ I.
Prov. △ v. Schl. 24. VI. 1. St. Joh. Fst. u. T. □ I.

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintr. 21. VI. 12. St. Joh. F. u. T. □ I.

Sing-Academie.
Heute Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr, in der Aula Leopoldina: **Probe** mit Orchester.

Handwerker-Verein.
Zum Besten der Abgebrannte in **Goldberg** und **Carlsmarkt:**
Großes Gartenfest in Liebich's Lokal,
Sonnabend den 20. Juni.
Concert von der Breslauer Civil-Kapelle unter Leitung des Herrn **Marc. Leschnick** von 4 Uhr an. U. A.: **Große Schlachtmusik** bei brillanter Beleuchtung des Gartens und bengalischem Feuer. **Illumination. Gesangsvorträge** der bedeutend verstärkten Gesangsklasse des Vereins. **Prolog.** Musik.-declam. Soiree. **Theater:** Die drei Helden, Posse von Schalk. **Tanz.**
Billets für **Mitglieder** à 2½ Sgr. an der Controle, für **Gäste** à 5 Sgr. bei den vereinigten Schneidermeistern, Schuhbrücke 8, Herrn Kaufmann Ehrlich, Nikolaistraße 12. An der Kasse kostet das Billet für Gäste à Person 7½ Sgr. [5597]

Volksgarten.
Heute Donnerstag den 18. Juni:
großes Konzert
und Produktionen des kühnen Amerikaners Mr. **Harry Walker** aus Ohio auf dem hohen Schwungseile. [5584]
Zum Schluß: **Großes Potpourri** bei bengalischer Beleuchtung.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Verlag von **Ferdinand Schmidt** in Oldenburg.
Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig: [5601]
Predigten von John Caird,
Pfarrer in Glasgow,
Verf. von: „Die Religion im gemeinen Leben."
Aus dem Englischen.
Mit einem Vorwort des Geh. Kirchenraith Dr. **Nielsen** in Oldenburg.
Elegant geheftet. Preis 20 Sgr.

Flügel und Pianino's
stehen beim Hoflieferanten **A. Seiler.** Neue Taschenstrasse Nr. 5, im Ausstellungs-Saal zum Verkauf. [6171]

Illuminations-Laternen
zu **Gartenfesten**
empfiehlt in überaus reicher Auswahl:
Th. Hofferichter,
Ohlauerstraße 40 und Albrechtsstraße 20.

Die Breslauer Kunst-Ausstellung im Börsengebäude
ist von Vormittags 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonntagen von 11 Uhr ab) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr.
[5103]

Landwehr-Offizier-Ressource. [5545]
Gemeinschaftliches Abendbrodt, Freitag den 19. Juni, Abends 8 Uhr.
Die Liste liegt in dem Ressourcen-Lokale — Zettlitz Hotel — aus.

Schießwerder-Garten.
Heute Donnerstag den 18. Juni:
Großes Gartenfest und Militär-Konzert
ausgeführt vom Musikcorps des 58sten Infanterie-Regiments unter Direktion des Musikmeisters **C. Bratfisch.** [5577]
Bei eintretender Dunkelheit:
Brillante Illumination des Gartens,
Feuerwerk vom Herrn Feuerwerker **Kleß** verfertigt.
Zum Schluß des Festes auf vielseitiges Verlangen:
Großes Schlacht-Potpourri
wobei sämmtliche Spielleute des 58sten Regiments mitwirken.
Während der Schlachtmusik:
Feuerregen, Kanonenschläge und bengalische Flammen 2c.
Anfang 4 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
Die geehrten **Ressourcen-Mitglieder** haben jedoch gegen Vorzeigen **ihrer Karten** für 1 Sgr. Eintritt.

Der akademische Stenographenverein
feiert am 22. d. M. sein Stiftungsfest, und versammelt sich zu diesem Zwecke Abends um 7 Uhr in der Brauerei bei Jaensch (Margarethengasse). Die Ehrenmitglieder unseres Vereins sowie die Stenographen auf unserer Universität werden hiermit freundlichst eingeladen, uns an diesem Festabend mit ihrer Gegenwart zu beehren. **Der Vorstand.**

Sächsische Hypotheken-Versicher.-Gesellschaft.
Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniss, dass das Directorium der Sächsischen Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft den Herren [5606]
Bürgermeister **Birke** in Cosel,
Robert Horn in Krappitz,
Klose & Neumann in Gleiwitz,
Wilhelm Dombrowsky in Oppeln
Special-Agenturen der Gesellschaft übertragen hat.
Breslau, den 16. Juni 1863.
Der General-Agent
Eugen Heymann,
Ring Nr. 4.
[5606]

Die Sächs. Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft in Dresden.
übernimmt:
1) Versicherung hypothekarischer Forderungen gegen Subhastations-Verlust,
2) Versicherung des Grundstücks gegen Subhastations-Verlust bis zu einem gewissen Theile des von der Gesellschaft ermittelten Taxwerthes.
3) Versicherung der Zinsen hypothekarischer Forderungen gegen unpünktliche Zahlung und Subhastations-Verlust.

Nähere Mittheilungen werden gemacht und Anträge angenommen durch
die General-Agentur Breslau,
[5125] **Eugen Heymann,** Ring No. 4.

Sächsische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft in Dresden.
Versicherte Hypotheken, welche doppelte Sicherheit für Capital und Zinsen gewähren, werden kostenfrei nachgewiesen durch
die General-Agentur Breslau,
[5126] **Eugen Heymann,** Ring No. 4

Seebad HELGOLAND.
Dieses durch seine Lage in offener See unter allen andern am meisten begünstigte Seebad, dessen heilkräftige reine Seeluft nie durch die Ausdünstungen des Festlandes beeinträchtigt werden kann, und deren zu beiden Seiten der Badeinsel sich befindenden gleich sicheren Badeplätze da Baden bei Fluth und Ebbe, sowie bei jeder Windrichtung gestatten,
eröffnete seine Saison am 15. Juni
und schliesst dieselbe am **1. October.** Neben den Seebädern finden sich im Badehause des Unterlandes alle Vorkehrungen für **Sturz-, Douche-, Regen-** und **Sitzbäder** vor.
Das neu erbaute **Conversationshaus** mit seinen **elegant eingerichteten Sälen, vortrefflicher Table d'hôte** und **Restauration,** sowie die bestrenommirten **Hôtels** und eine **grosse Auswahl** guter **Privat-**Wohnungen bieten den Besuchern alle Eleganz und Bequemlichkeit.
Helgoland, welches seit mehreren Jahren in das europäische **Telegraphennetz** aufgenommen ist, steht während der Saison mit **Hamburg** in ununterbrochener Dampfschiff-Verbindung.
Bestellungen auf Logis nimmt die **Bade-Direction,** so wie der Bade-Arzt Herr **Dr. von Aschen** entgegen, welcher auch auf ärztliche Anfragen Auskunft zu ertheilen bereit ist. [4158]

In unserem Verlage ist so eben erschienen:
Liste Nr. 22 der bei den Provinzial-Rentenbanken im Mai d. J. ausgeloosten Nummern der Rentenbriefe, welche am 1. Oktober 1863 fällig werden, und derjenigen Nummern der Rentenbriefe, welche in früheren Terminen ausgeloost und ungeachtet der verflossenen Kündigung bis zum Ausloosungs-Termine Mai 1863 zur Zahlung bei der Rentenbank nicht präsentirt worden sind; endlich die Nummern der Rentenbriefe, welche als angeblich verloren oder sonst abhanden gekommen sind. — 2½ Bog. Fol. Preis 7½ Sgr.
[5593] Berlin, 10. Juni 1863. Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

Bekanntmachung. [877]
Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isaac Feig** hierselbst hat die Handlung **Wilhelm Flashoff u. Comp** zu Düsseldorf
a. eine Wechsel-Forderung von 161 Thlr. 25 Sgr. nebst 6 Procent Zinsen,
b. eine Wechsel- und Waaren-Forderung von 121 Thlr. 18 Sgr. nebst 6 Procent Zinsen,
c. eine Waarenkaufgelder-Forderung von 97 Thlr. 20 Sgr.
zur IX. Rangklasse nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist
auf den 25. Juni 1863, Mittags 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar, im Berathungs-Zimmer im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 28. Mai 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Kommissar des Konkurses: **Wentzel.**

Bekanntmachung. [951]
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 318 die von den Kaufleuten **Herrmann Pringsheim** und **Sigismund Mohr,** beide hier, am 1. Juni 1863 hier unter der Firma: **„Pringsheim & Mohr"** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 11. Juni 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[950] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 1264 das Erlöschen der Firma: **„D. Sternberg"** hier eingetragen worden.
Breslau, den 10. Juni 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[948] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 6 unter der Firma: **Freund & Kabitz** am Orte Kreuzburg mit einer Zweigniederlassung in Gogolin unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:
Die Gesellschafter sind:
der Kämmerer **Gottlieb Freund** in Kreuzburg und der Seifensiedermeister **Julius Kabitz** daselbst. Die Gesellschaft hat vor dem 1. März 1862 begonnen. Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht jedem Gesellschafter zu;
eingetragen worden.
Groß-Strehlitz, den 10. Juni 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [947]
In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 34 die Firma: **F. M. Nossol** zu Cosel, und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Nossol** zu Cosel am 13. Juni 1863 eingetragen worden.
Cosel, den 13. Juni 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [952]
Bei der gegenwärtigen Ausschreibung zum **Feuerlöschdienst** für das 2te Semester d. J. bringen wir den § 10 der Polizeiverordnung vom 1. Mai 1861 in Erinnerung: daß, wer seiner Löschpflicht nicht **persönlich** genügen will, seine Vertretung vom Magistrat besorgen lassen und dies im Bureau VI. (Schweidnitzerstr. Nr. 7) beantragen muß.
Breslau, den 16. Juni 1863.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Auction. [5524]
Dinstag den 23. Juni 1863 Früh von 8 Uhr an sollen im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.
Das Vorsteher-Amt.

Auktion.
Freitag den 19. Juni, Nachmittags von 3 Uhr ab, soll Ring Nr. 3 im Hofe rechts, eine vollständige **Laden-Einrichtung,** wobei Repositorien, 1 Ladentafel mit Eichenplatte, Glasschauschränke, Schilder 2c. meistbietend versteigert werden. [5598]
Saul, Auktions-Commissarius.

Große Auction
von guten neuen [5591]
Oelgemälden
in pr. Goldrahmen,
darunter zwei wohlgetroffene Porträts der hochseligen **Könige Friedr. Wilhelm III. und IV.**
Freitag, den 19. Juni, 10 Uhr Vormittags, im Café restaurant.
Reymann, Auctions-Commiss.

Auf dem Dom. **Rzuchow** bei Ratibor stehen 120 Stück mit Körnern **ausgemästete Hammel** zum Verkauf.
[5549] **Das Wirthschafts-Amt.**

Bekanntmachung. [953]

Ueber das Vermögen des Ziegeleibesitzers **Adolph Jaensch** aus Bettlern ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren durch unseren Beschluß vom heutigen Tage 12 Uhr Mittags, eröffnet und um einstweiligen Verwalter der Masse der Justiz-Rath **Hientzsch** hierselbst bestellt worden.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 3. Juli 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Loos, im Sitzungszimmer Nr. III. unseres Gerichtslokales

anstehenden Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 30. Juni 1863 einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Alle Diejenigen, welche Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem verlangten Vorrechte

bis zum 28. Juli 1863 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 2. September 1863, Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichtslokale, Sitzungs-Zimmer Nr. III., vor dem Kommissarius Herrn Kreis-Gerichts-Rath Loos

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Beilagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Räthe **Fischer** und **Krug** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 16. Juni 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bei **Joh. Urban Kern,** Reuschestraße Nr. 68, ist zu haben: [5513]

Sichere

Hilfe für Männer,

welche durch zu frühen oder zu häufigen **Genuß**, oder auch auf unnatürliche Weise oder wegen vorgerückten Alters durch Krankheiten geschwächt sind. Von einem **praktischen Arzte** und **großherzogl. sächs. Medicinalbeamten.** Preis 15 Ngr.

Augenkranken

zur gefälligen Notiz, daß ich meinen Wohnsitz von Berlin nach Dessau verlegt habe, und nun mit Genehmigung der hohen herzoglich anhalt-dessauischen Regierung der Verkauf und Versandt des von mir bereiteten, seit über 30 Jahren rühmlichst bekannten Augen-Balsams: [4916]

C. Müllers Augenbalsam

von hier aus stattfindet.

Die vorzüglichen Resultate, welche durch meinen Balsam bei den verschiedensten Augenkrankheiten erzielt wurden, sind so allgemein bekannt, daß es wohl nur dieser Notiz bedarf, um demselben auch in weiteren Kreisen Eingang zur Linderung, resp. Heilung von Augenleiden zu verschaffen

C. Müller in Dessau,
Poststraße 12.

Mitscher & Perels,

Fabrik landwirthschaftl. Maschinen.
Berlin, Mühlenstraße 60,
(in der Nähe des Frankfurter Bahnhofes)
empfehlen: [5244]

Transportable und feststehende Dampfdreschmaschinen.

Kataloge und nähere Auskunft stehen franco zu Diensten; auch können erstere in der Buchhandlung der Herren **Mitscher & Röstell,** unter den Linden 16, entnommen werden.

Waldwoll-Extract

zu den anerkannt heilkräftigen Bädern gegen gichtische, rheumatische &c. Leiden, aus der Fabrik Humboldts-Au, billigst bei [5136]

S. Graetzer, vorm. C. G. Fabian, Ring 4

Gasthof-Verkauf!

In einer lebhaften Stadt Mittelschlesiens ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes ein Gasthof 1. Klasse zu verkaufen. Das Geschäft ist alt und renommirt und im besten Gange. Fremdenzimmer, Eiskeller, Stallung &c. genügend vorhanden. [5449]

Kaufpreis 11,000 Thlr., Anzahlung 2000 Thlr. Näheres theilt auf frankirte Anfragen mit **G. Warschauer** in Breslau, Blücherplatz, und **E. M. Warschauer** in Canth.

Für Raucher.

Nicotinfreie Brustcigarren für Brustschwache und Freunde einer leichten Cigarre, à 15 und 25 Thlr. per Tausend, bei **Jacobsthal u. Comp.,** Cigarrenfabrikanten in Berlin. Wiederverkäufern Rabatt. — Briefe franco. [5430]

Ein Haus [6117]

mit mäßiger Anzahlung und festem Hypothekenstande, auf der **Ohlauer-** oder **Nikolaistraße,** wird zu kaufen gesucht. Offerten sub Chiffre B. S. 18 übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg. Agenten verbeten.

[5599] **Zu verpachten.**

Meine Besitzung, worinnen ich seit 15 Jahren ein kaufmännisches Geschäft mit Vortheil betrieben, bin ich gesonnen, anderweitiger Unternehmung wegen baldigst zu verpachten. Zur Uebernahme sind circa 300 Thlr. erforderlich. Kreuzburgerhütte, den 16. Juni 1863.

J. Kowalski.

Dach-Pappen

eigener Fabrik,
guten englischen
Steinkohlentheer u. Steinkohlenpech
offeriren billigst:
Stalling & Ziem,
Nicolai-Platz 1. [5129]

Durch wiederholtes Waschen mit der von **Siegmund Elkan** in Halberstadt neu erfundenen [5585]

Theer-Seife

lassen sich Finnen, Sommersprossen, Pickeln in der Haut, Röthe der Haut, Flechten &c. schnell und einfach beseitigen, weshalb dieselbe als ein gewiß willkommenes Verschönerungsmittel zu betrachten ist. Empfohlen und geprüft ist die Seife durch den königl. Kreis-Phykus Dr. **Heinicke,** Ober-Stabs- und Regiments-Arzt Dr. **Gielen,** Sanitäts-Rath Dr. **Siegert,** Dr. **Brüg** und Dr. **Nagel** in Halberstadt. Das Stück 5 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Alte Eisenbahnschienen

in allen Dimensionen
zu Bauzwecken, sind zu verkaufen bei
L. W. und G. Schweitzer,
[5779] Schwerdtstraße Nr. 3.

Ein Bauplatz

am Ohlauer-Stadtgraben soll aus freier Hand verkauft werden. Im Auftrage des Eigenthümers ertheile ich nähere Auskunft

[5603] der Justizrath **Simon.**

Regelmäßige Dampfschifffahrten.

Nach Gothenburg (Kopenhagen).
Die schnellfahrenden und mit geräumigen comfortablen Cajüten ausgestatteten
Dampfer { „Orion" jeden Sonnabend Mittags, „Carl XV." jeden Mittwoch Mitt.
Nach Kopenhagen.
A. I. Dampfer „Stolp" jeden Mittwoch Mittags.
Nach Danzig (Elbing).
A. I. Dampfer „Colberg" am 1., 11. 21. jeden Monats Morgens. [5128]
Nach Königsberg (Tilsit und Elbing).
A. I. Dampfer „Borussia" am 7., 17., 27. jeden Monats Morgens.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Von schönsten, großen, haltbaren

Puglieser, Messinaer, Cataneser Citronen, Messinaer, Puglieser, Palermo-Aepfelsinen

empfiehlt in großer Auswahl
die Südfruchthandlung
P. Verderber,
Ring in den 7 Churfürsten. [6182]

Eine **Gräupnerei** mit **Branntwein-Verkauf** ist zum 1. Juli zu übernehmen. Näheres Kleine Groschengasse Nr. 3. [6184]

Gasthofverkauf in einer Kreisstadt!

Ein neu und gut gebauter Gasthof mit schönen Stuben, Saal, einem Verkaufsladen, Kellern, Schüttböden und Stallung für einige 30 Pferde, ist sammt Inventar bei 2000 Thlr. Anzahlung preiswürdig zu verkaufen. Einem tüchtigen Gastwirth sehr zu empfehlen. Näheres durch Agent **A. Stehr** zu Patschkau.

Wanzen-Aether,

ein Radicalmittel zur Vertilgung der Wanzen und Brut, die Flasche 10 Sgr. [5588]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Neue Matjes-Heringe

empfiehlt von **frischer Sendung** zu dem billigsten Preise: [6192]

A. Wittke,
Tauenzienstr. Nr. 72.

Ein alter brauner Wachtelhund hat sich auf dem Wege vom Schießwerder bis nach der Stadt am 16. Juni Abends zugefunden und kann vom Eigenthümer gegen Insertionskosten abgeholt werden, Ohlauer Stadtgraben Nr. 16, 2 Stiegen. [6190]

Unauslöschliche

Zeichendinte für Wäsche

mittelst einer Stahl- oder Gänsefeder, die Büchse mit 2 Flaschen 7½ Sgr. [5589]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Eine Brieftasche

mit diversen Schlußzetteln ist verloren worden. Der Finder wird gebeten, dieselbe in der Expedition der Breslauer Zeitung gegen 1 Thlr. Belohnung abzugeben.

Englische Hühneraugen- und Ballenringe,

welche den Schmerz sofort beseitigen, das Stück 1 Sgr., 12 Stück 10 Sgr.

[5590] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Haus-Verkauf.

Mein in **Kattowitz** nahe der katholischen Kirche und Synagoge gelegenes **Wohnhaus,** enthaltend 12 größere und 2 kleinere Wohnungen, beabsichtige ich zu verkaufen.

[6176] **Wilke.**

Wallnuß-Oel

zur Dunkelfärbung der Haare, und das Erbleichen zu hindern. Die Fl. 10 u. 5 Sgr.

[5586] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Geschäfts-Verkauf.

Ein in einer größeren Provinzial- und Garnisonstadt, an der Bahn und an der Oder belegenes, nahe am Ringe befindliches lebhaftes **Specerei-Geschäft** nebst schönem massiven **Eckhaus** ist wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen.

Adressen: O. N. 16 franco an die Expedition der Breslauer Zeitung. [6173]

Carl Baschin's

Norw. Leberthran,

aus frischen Dorschlebern, frei von allen fauligen Beimengungen, krystallhell, daher jedem Patienten zu empfehlen, die Fl. 20 u. 10 Sgr.

[5587] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Ein **Hofverwalter,** ferner ein **Oberbrenner** werden für größere Rittergüter verlangt. Näheres ertheilt **L. F. W. Körner,** Berlin, Luckauerstraße Nr. 12. [5025]

Ein Lehrling

für ein **hiesiges Handlungshaus** kann sich melden sub P. 5. poste restante Breslau.

Vacanz! Ein lediger **Oeconomie-Beamter,** der **fertig polnisch** spricht, findet sofort gute Stellung mit circa **160 Thaler** baarem Einkommen durch den Landwirth **J. Delavigne,** Breslau, Schuhbr. 59.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen vertraut, kann als Lehrling sofort eintreten bei [5594]

Gebr. Taterka, Albrechtsstr. 59.

In einem Delikatessen-Geschäft hier findet ein junger Mensch mit genügender Schulbildung als Lehrling eine Stellung. Selbstgeschriebene Offerten werden unter S. 47 Breslau poste restante franco erbeten.

Ein treuer **Diener,** mit guten Zeugnissen versehen, kann vom 1. Juli d. J. ab bei einem einzelnen Herrn gute Anstellung finden. Breslau, Tauenzienplatz Nr. 10b., 1. Etage.

Ein umsichtiger, thätiger und erfahrener **Wirthsch.-Inspector,** verheirathet, kinderlos, welcher seit 4½ Jahren bei mir angestellt ist, sucht einen anderen Dienst, und kann ich denselben auf das beste empfehlen. Der Antritt seiner neuen Stellung kann jeder Zeit erfolgen. [5548]

Mendelssohn auf Rzuchow bei Ratibor.

Für eine neu anzulegende Kartoffelstärke-Mehl- und Syrup-Fabrik wird ein tüchtiger **Werkführer** gesucht. Frankirte Adressen unter H. F. übernimmt die Expedition der **Breslauer Zeitung.** [5393]

Tauenzienstraße 26 a. und Klaassenstraße sind herrschaftliche Wohnungen in verschiedenen Größen zu vermiethen. [6165]

Albrechtsstraße 39, Ecke der Altbüßerstraße, sind sofort zwei Gewölbe und Remisen zu vermiethen. [6169]

Werderstraße 18

ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen und Termin Johanni zu beziehen. [6166]

Zu vermiethen, vom 1. Juli ab, eine Wohnung, 2 Zimmer vornheraus, Küche und Beigelaß. Näheres Nikolaistraße Nr. 80 im Herren-Garderoben-Magazin. [6179]

Katharinenstraße Nr. 6 ist die erste Etage, aus 4 bis 6 Piecen bestehend, zu Michaelis zu vermiethen und Näheres parterre zu erfahren. [5556]

[5472] **Große Wollremisen**

sind sofort zu vermiethen Büttnerstraße 10/11.

Lotterie-Loose

versendet: **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin. Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [5821]

Lotterieloose u. Antb. vers. **Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14, 2 Tr.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 17. Juni 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	78 – 82	76	69–73	Sgr.
dito gelber	77–80	76	69 73	„
Roggen	56–57	55	53–54	„
Gerste	40–42	38	35–36	„
Hafer	30–31	29	26–28	„
Erbsen	49–53	48	43–45	„
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16⁵⁄₁₂ Thlr. bez.

16. u. 17. Juni	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U
Luftdr. bei 0°	331'''10	331'''49	331'''12
Luftwärme	+ 11,8	+ 9,4	+ 16,0
Thaupunkt	+ 6,7	+ 5,3	+ 5,8
Dunstsättigung	66pCt.	70pCt.	43pCt.
Wind	W	N	W
Wetter	trübe	Sonnenbl.	trübe
Wärme der Oder			+ 14,5

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Gesammtausgabe von Th. Mügge's Romane u. Novellen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theodor Mügge's Romane 13ter bis 15ter Band:

Afraja.

Ein Roman in drei Bänden.

Zweite Auflage. 8. Eleg. broschirt. Preis 1⅓ Thlr.

Vorher erschienen:

1ter bis 3ter Band: **Der Chevalier.** Ein Roman in drei Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 1½ Thlr.

4ter bis 8ter Band: **Toussaint.** Ein Roman in fünf Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 2½ Thlr.

9ter bis 12ter Band: **Erich Randal.** Ein Roman in vier Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 2 Thlr.

Der anerkannte Werth der **Mügge**'schen Werke, ihr sittlicher Kern, der Reichthum der Phantasie und der Glanz der Darstellung machen sie vorzüglich geeignet **zur Aufnahme in Familien-Bibliotheken.** Der billige Preis und die saubere Ausstattung sollen diesen Zweck möglichst fördern. [4667]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber die Errichtung einer hüttenmännischen Lehranstalt in Oberschlesien.

Von **Dr. A. Huyssen,** Berghauptmann.
Gr. 8. Brosch. Preis 6 Sgr. [514]

Adreß- und Geschäftshandbuch für Breslau pro 1863.

Um zu räumen, werden die noch vorhandenen Exemplare von heute ab zu herabgesetzten Preisen verkauft **in der Expedition Albrechtsstraße 21.** [5493]

En gros **Markt-Anzeige.** En détail.

Vorgezeichnete Weißwaaren- und Schablonen-

Fabrik und Lager von **A. A. Reimann** aus Berlin empfiehlt Vorzeichnungen jeder Art in allen Stoffen, stets das Neueste bei bester Auswahl, dazu französ. Stickbaumwolle und Metallschablonen in nie dagewesener Sauberkeit. **Stand** wie bisher **Riemerzeile vis-à-vis dem goldnen Kreuz** [6188]

mit Firma: **A. A. Reimann** aus Berlin.

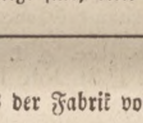
Wilhelm Bauer junior,

Schweidnitzerstraße Nr. 30/31,
empfiehlt **unter Garantie** sein vollständiges Lager von [4434]

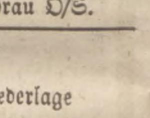
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren,

Stutzflügeln und Pianino's aus den besten Fabriken Deutschlands und Frankreichs

---



Auch in diesem Jahre werde ich wiederum junge podolische starke **Zug-Ochsen** kommenden Monat in der königlichen Quarantaine-Anstalt zu Gotschalkowitz, behufs Erprobung deren Gesundheitszustand, zum Verkauf aufstellen. — Die Herren Gutsbesitzer, welche solche brauchen und dieselben bei mir zu kaufen geneigt sind, bitte ich, Ihre Bestellung recht bald gefälligst machen zu wollen. [5600]



S. Hamburger, Brennereibesitzer in Sohrau O/S.

Magdeburger Cichorie,

aus der Fabrik von **J. G. Hauswaldt,** empfiehlt zu Fabrikpreisen die Niederlage

bei **Paul Neugebauer,**

[6162] Ohlauerstraße Nr. 47, schrägüber der Gen.-Landschaft.

Omnibus-Abonnement-Marken

für die Linie „Mauritius-Platz—Nicolaithor" sind 35 Stück für 1 Thlr. zu haben.

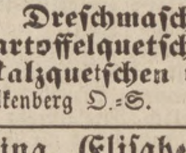
Die Preise der Deckplätze für die Tour vom **„Mauritiusplatz bis zum schwarzen Bär"** haben wir auf 1 Sgr. pro Person ermäßigt.

[6174] **Mann u. Comp.,** Klosterstraße Nr. 88.

Feinste Matjes-Heringe von Junifang

in ganzen und getheilten Tonnen empfehlen billigst: [5605]

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile 10, zum goldnen Kreuz. — **Carl Straka,** Albrechtsstraße 40, zum Kaffeebaum.

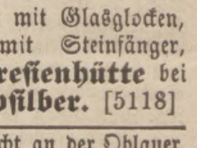


Pianoforte-Fabrik

[4387] **Julius Mager,**

alte Taschenstrasse Nr. 15,

empfiehlt **Flügel-Instrumente** wie **Planino** unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.



Dreschmaschinen jeder Art, **Rapsdrillmaschinen** mit Glasglocken, **Kartoffelquetschen, Kartoffel-Waschmaschinen** mit Steinfänger, **Malzquetschen** u. s. w. empfiehlt die Maschinen-Fabrik **Theresienhütte** bei Falkenberg O.-S. **A. Rappsilber.** [5118]

Ring, Elisabetstraße Nr. 3

ist die 1. Etage im Ganzen, wie in beliebiger Weise getheilt, von Johannis ab zu vermiethen und Näheres daselbst zu erfahren.

Altbüßerstraße Nr. 6, dicht an der Ohlauer straße, ist der 1. Stock für 170 Thlr. an ruhige Miether zu Michaelis zu vergeben.

Näheres beim Hauswirth daselbst im 2ten Stock. [6168]

Breslauer Börse vom 17. Juni 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142¾ bz.G.
dito	2M.	142 G.
Hamburg	k.S.	151¼ G.
dito	2M.	150¼ B.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.20¾ bz.
Paris	2M.	79¾ B.
Wienöst. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		93⅓ B.
Oester. Währg.		90⅝ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854	4½	102 B.
dito 1856	4½	102 B.
dito 1859	5	105⅞ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	128¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89¾ B.

Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	98 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 B.
dito Lit. A.	4	101⅝ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101⅝ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	100¾ G.
dito dito B.	4	102 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100¼ B.
Posener dito	4	97¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	92⅜ B.
Krakau O.-S.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	73 G.
Italienische Anl.		71 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	73¼ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	134¼ G.

Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-Obl.	4	96¼ G.
dito Litt. D.	4½	100¹¹⁄₁₂ B.
dito Litt. E.	4½	100¹¹⁄₁₂ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93⅞ B.
Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	94¼ G.
Oberschl. Lit. A.	3½	158¾ G.
dito Lit. B.	3½	141¼ G.
dito Lit. C.	3½	158¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	101¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	85⅝ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	64¼ G.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	66 B.
Minerva	5	34½ B.
Schles. Bank	4	101½ B.
Genfer Credit		59 bz.G.
Disc. Com.-Ant.		—
Oesterr. Credit		87¼ bz.
dito Loose 1860		90 à 90⅛
Schl. Zinkhüt. A.		[à89⅞ b.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.